

# Riesaer Tageblatt

Druckschrift  
Tageblatt Riesa.  
Heftz. Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Postleitzettel:  
Dresden 1580.  
Girofazit:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 82.

Freitag, 8. April 1932, abends.

85. Jahr.

**Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für einen Monat 2 Mark ohne Aufstellungsgebühr, durch Postversand erhoben und Nachforderung vor. Ausgaben für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorauflösung zu bezahlen; eine Herausgabe für das Schreiben an bestimmten Tagen und Zeitabständen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pennige; die 30 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pennige; zeitraubender und erfüllungsort: Riesa. Nichttägige Unterhaltungsbeilage „Schröder an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwie Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Bediensteteninstanzen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.**

**Redaktion und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.**

## Gefährdet Hindenburg protestantische Belange?

Pfarrer Dr. Karl Bernhard Mitter, Marburg a. d. L.

Wit der Behauptung, die evangelische Kirche dürfe unter dem katholischen Adolf Hitler oder unter Herrn Hugenberg eine gerechtere Behandlung erwarten, als sie unter der Reichspräsidenten Hindenburgs aufgetreten sei, ist bereits im ersten Wahlgang verlust vorbei, dem Feldmarschall protestantische Anhänger zu entstehen. Als einziges Argument für die unbedarfe Theorie wird immer wieder nur die Tatsache beigebracht, daß auch das Zentrum und die Sozialdemokratie sich bereit gefunden haben, die neue Kandidatur Hindenburgs zu unterstützen.

Man muß es zunächst bedauern, daß überhaupt auf diese Weise die konfessionellen Gegenseiten in einer Wahl angesprochen werden, die dazu so wenig wie möglich Anschluss bietet und wahrhaftig unter völlig anderen Voraussetzungen auszuführen ist. Die Belange der evangelischen Kirche werden dabei geradezu gewollt in die Debatte geworfen, um sie für eine Partei propagandistisch zu verwenden. Man muß das umso mehr befürchten, als durch die Unterschieden des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats und des Bischofs von Berlin unter dem Aufruf zur Wahl Hindenburgs die Einbeschuldung der konfessionellen Frage in den Wahlgang deutlich genug abgewichen war. Zudem erfolgt aufseiten der völligen Unmöglichkeit, die bewußt evangelische, vorbildliche Verlässlichkeit unter katholischen oder konfessionellen Gesichtspunkten anzusehen, der Angriff auf eine Art, die sich einer partei-artistmetischen Argumentation bedient, um indirekt zu beweisen, was direkt auszufordern nur so offensichtlich der Verlässlichkeit Hindenburgs bitteres Unrecht antun würde. Die von deutscher Weltanschauung und von christlichem Verantwortungsbewußtsein getragene Staatsführung Hindenburgs hat ihr ganz ohne Zweifel weit über die Meilen der Wahlen von 1925 hinaus Vertrauen erworben. Und wenn auch große Brüder nur aus taktischen Erwägungen heraus die Parole für Hindenburg ausgegeben haben mögen, bedeutet es dann nicht eine traurige parteipolitische Trübung des eigenen Urteils, wenn man das Tischtuch zwischen den protestantischen Kreisen und dem protestantisch gesinnten Hindenburg darum zu verschneiden sucht, weil auch ihm weltanschaulich Fernstehende sich bewegen fühlen, für seine Wahl einzutreten? Es ist ein Unding auf der einen Seite für die Unabhängigkeit, die Wiedervertretlichkeit der Staatsführung einzutreten, und gleichzeitig den Mann zu befähigen, der wie kein anderer bewiesen hat, daß er sich nur seinem Gott verantwortlich fühlt und jede parteipolitische Bindung von sich weist.

Wenn wir Protestanten auch allen Grund haben, uns über eine Juristischung unserer Interessen durch die derzeitige preußische Regierungskoalition vornehmlich durch ihre Personalpolitik zu beklagen, so bedeutet es doch eine fachlich unndliche Entstellung, wenn die Schuld an dieser Benachteiligung des evangelischen Bevölkerungsanteils ausschließlich dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zugeschoben wird, der alle seine Handlungen von seiner evangelisch-christlichen Gesinnung hat bestimmen lassen. In einem Artikel, den der „Reichsbote“ nicht nur kritisiert, sondern sogar entblößt aus dem Ludendorffschen „Weißbarte“ übernommen hat, heißt es, Hindenburg sei mit der Absicht, einigend und verbindend zu wirken, den Linken gefolgt, aber die Linke sei ihm nicht gefolgt. Wir scheint, die linke Wahl wäre weit eher Anlaß zur Bestimmung daran, ob diejenigen, die Hindenburg im Jahre 1925 zu seinem hohen Amt berufen haben, ihm auch die unterstützende Erfolgsarbeit geleistet haben? Hindenburg selber hat sich nicht beklagt, daß ihm gerade dann, wenn es sich um schwere, verantwortungsvolle Entscheidungen handelt, die Unterstüzung und Gefolgschaft von denen, denen er weltanschaulich nahe steht, aus parteipolitischem Egoismus verbotzt worden ist!

Der erwähnte Aufsatz soll nach der Behauptung seines Schreibers nicht Politik, sondern weit höhere und heiligere Dinge betreffen. Es handelt sich um Religion und besonders um die evangelische Religion der Weltlichkeit des deutschen Volkes. Wenn der Artikel schreibt im gleichen Atemzug behauptet, er glaube, daß die evangelische Kirche unter dem katholischen Hitler oder unter Hugenberg eine gerechtere Behandlung erfahren werde, als unter Hindenburg, so ist dieser Glaube von ebenso viel Leichtfertigkeit unterbaut, wie die Kennerung, daß die Wiederwahl Hindenburgs ein Unglück sei. Hugenberg ist bereits aus dem Entscheidungskampf ausgeschieden, man kann sich darum mit der Erinnerung begnügen, daß Hitler selbst von dem Gedenktag Hugenburgs Major Stephan, ein König genannt wurde.

Wenn es sich denn aber bei dieser Präsidentenwahl um die evangelische Religion handeln soll, dann hat man auch die Pflicht, sich die religiösen Ideen des Nationalsozialismus näher anzuhören. Und selbst diejenigen, die dem Nationalsozialismus politisch nahe stehen, sehen mit

## Vertagung der Donau-Konferenz.

### Keine Einigung erzielt.

**London. (Funkspruch.)** Die viermächte-Konferenz hat sich heute mittag ohne nähere Angaben eines Termins für den Wiederanstart verabredet.

\* **London.** Das Ergebnis der Verhandlungen des Bierer-Ausschusses der Donaukonferenz am Donnerstag wurde in einem Protokoll zusammengefaßt, das etwa 2% Schreibmaschinenzeilen lang ist und in etwa 5 Abhängen besteht. Dieses wurde der Konferenz heute freitags vorgelegt. Der Inhalt bewegt sich in allgemeinen Ausdrücken, führt die Punkte auf, in denen die Mächte übereinstimmen, hebt die autage getretenen Begebenheiten hervor und beschreibt sich mit der weiteren formellen Behandlung der Donaufrage.

Das Protokoll bringt zum Ausdruck, daß grundsätzlich finanzielle Hilfsmittel nur dann einen Zweck hätten, wenn gleichzeitig dafür gesorgt werde, daß die unterliegenden Staaten wirtschaftlich auf eine Rühe geholt würden, damit sie in Zukunft aus eigener Kraft ihren Verpflichtungen nachkommen könnten. Unter dem Eindruck der Ausführungen des Staatssekretärs von Bülow wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen der Großmächte zu den Donaustaaten voneinander wesentlich abweichen.

Es wird angegeben, daß Deutschland und Italien an dem Handel mit den Donaustaaten mehr interessiert sind als Frankreich und England, und daß die Erhaltung des italienischen und deutschen Außenmarktes für die Donaustaaten von Wichtigkeit ist.

Ein besonderer Abschnitt befaßt sich mit der Meistbegünstigung, wobei darauf hinweisen wird, daß auch besondere und zeitweise Erfolge erzielt worden sind, doch aber von zwei Staaten noch keine endgültige Zustimmung zu der Aufnahme des Meistbegünstigungsrechts erfolgt ist, wobei erwähnt wird, daß auch eine zeitweise Aufnahme dieser Rechte für die Dauer der Krise unter Umständen von Wichtigkeit sein könnte. Das Protokoll schlägt dann vor, daß die Biermächtekonferenz als solche bestehen bleiben und an weiteren späteren Sitzungen zusammentreten soll. Der Gedanke von Parallelkonferenzen der vier Mächte und der Donaustaaten, wie er von italienischer Seite als Vermittlung vorgeschlagen wurde, wird in dem Protokoll abgelehnt und erklärt, daß vielleicht ein nochmaliger Zusammentriff der Biermächtekonferenz notwendig sei, ehe die Donaumächte hinzugezogen werden könnten. Die Möglichkeit einer Einbeziehung Bulgariens ist offen gelassen.

### Bülow's Rede im Bierer-Ausschuß.

#### Starker Eindruck auf die Engländer.

\* **London.** Während der Verhandlungen des Bierer-Ausschusses der Donaukonferenz hielt Staatssekretär von Bülow eine lange Rede, in der er den deutschen Standpunkt einschließlich darlegte und insbesondere daraus hervorwies, daß das Vorzugszollrecht nicht den gewünschten Erfolg bringen werde, wie man dies bisher in London angenommen hatte. Die Rede hat angeblich auf die englischen Bühner einen starken Eindruck gemacht, die für die darin enthaltenen Aussklärungen über die Lage in den Donau- und Balkanstaaten sehr dankbar gewesen seien und angegeben haben sollen, daß sie mit den dortigen Verhältnissen nicht sehr vertraut seien. Es verlautet ferner, daß Gräfin am Donnerstag den deutschen Standpunkt wesentlich mehr unterstützt hat, als dies am Mittwoch der Fall war.

### Graf Schwerin von Krosigk nach London berufen.

**H. Berlin.** Die deutsche Delegation in London, die seinen Fachmann für den gestern eingeführten Finanz-

ausschuss der vier Mächte zur Vertagung hatte, hat um die Entfernung eines solchen gebeten. Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk, der sich gegenwärtig in Badenweiler aufhält, wird sich sofort nach London begeben und dort im Laufe des heutigen Freitag eintreffen.

### Communiqué

#### über die geistige Sitzung des Bierer-Ausschusses.

**London.** Gestern abend ist folgendes Communiqué veröffentlicht worden: Der von der Biermächtekonferenz ernannte Ausschuss sagte sowohl gestern vormitig als auch gestern nachmittag im Foreign Office und präsidierte im einzelnen die auf der Konferenz unterbreiteten Hauptvorholungen. Die Konferenz wird morgen von dem Ergebnis der Erörterungen in Kenntnis gelegt werden.

### Der Tardien-Plan nicht durchführbar?

\* **London.** In unterrichteten französischen Kreisen wird jetzt angegeben, daß ein Durchsetzen des Tardien-Plans in seiner ursprünglichen Form stark zu zweifeln ist.

England ist, wenn es auch an sich dem französischen Plan sympathisch gegenübersteht, nicht gewillt, seine Vorangestrebte in den Donaustaaten für dauernd aufzugeben, und neuerlich wird auch mit einer sich auf derselben Art bewegenden Einigung Amerikas gerechnet. Staatssekretär von Bülow und Gräfin befinden weiter darauf, daß das Tardien-Plan unbedingt auf die Großmächte aufgedehnt werden müsse, da die wichtigsten Abnahmärkte für die Donaustaaten bilden. Hierbei wurde sowohl von deutscher wie von italienischer Seite besonders auf Ungarn hingewiesen, dessen landwirtschaftliche Erzeugnisse zum größten Teil nach Deutschland und Italien gehen, während die beiden Länder keinerlei Benachteiligung ihrer industriellen Interessen an Ungarn zugunsten der Tardien-Pläne zugeschenkt könnten.

Frankreich betont im weiteren Verlauf der Ausschusssitzungen in wachsendem Maße, daß es in seinem Falle einen Berluks seiner finanziellen Anvestierungen in den Donaustaaten erledigen wolle. Da Frankreich für ausschließlich die von den Donaustataaten benötigten sofortigen Kredite finanziert müsse, so könne es keinerorts einen Gegenkommen für seinen Standpunkt verlangen.

### Die heutige Tagung.

**London. (Funkspruch.)** Die Biermächte-Konferenz trat heute vormitig unter dem Vorstoß MacDonalda zusammen. Der Ausschuss der Konferenz wird in dieser Sitzung seinen Bericht vorlegen und, wie man glaubt, im Hinblick auf die gestern zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten eine Vertagung der Konferenz auf unbestimmte Zeit beantragen.

Der deutsche Staatssekretär des Neukreises v. Bülow gab Preßvertretern gegenüber seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Dinge eine solche Wendung genommen hätten, Er stieg hinzu, er habe von Anfang an die Empfindung gehabt, daß die Lage zu verzweigt sei, als daß man die Verhandlungen darüber in drei Tagen erledigen könne.

Der italienische Außenminister Gräfin erklärte, daß es das Ende. Wir haben unser Vieles getan.

Dritten Reich, Alfred Rosenberg, ein Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ schreibt, in dem die Religion durch ebenso unchristliche wie diktatorisch begründete mythische Vorstellung erweitert ist? Von germanischen Christentum zur nationalsozialistischen Kirche ist nur ein kleiner Schritt. Und die nationalsozialistische Kirche wäre jedenfalls die Erledigung der evangelischen Landeskirche als der Kirche, die das Erbe der Reformation für unser Volk zu verwalten und im Geistesmarkt der Gegenwart einzuführen imstande wäre.

Wir wollen einen Reichspräsidenten, unter dem der Protestantismus, die gesamte protestantische Kultur, die ihr gefürchtet zufrommende, volle Verküpfung findet“, fordert der Artikel im „Reichsbote“. Bei diesen Wünschen wird angesichts der weltanschaulichen Situation des Nationalsozialismus den Eindruck des in seiner gesamten Ausübung und Lebensführung von evangelisch-christlichem Bewußtsein getragenen und bestimmten Reichspräsidenten von Hindenburg stärker.

**Wählt Nr. 1 ✕ Hindenburg!**  
Ein Jeder erfülle seine Pflicht.

# Nationalsozialistische Wahlkundgebung in Riesa.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Riesa, veranstaltete gestern abends für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl eine Kundgebung, die mit einem Werbeumzug durch die Straßen der Stadt eingeleitet wurde. Die Versammlung, die von Musikvorträgen der neuen Riesaer Standardkapelle umrahmt war, fand im sehr gut besetzten Operntheater statt. Als Redner zu dieser Kundgebung hatte man den sächsischen Landtagsabgeordneten Herrn Erich Kunz aus Bautzen verpflichtet.

In seinen einleitenden Vorträgen wandte sich der Vortragende gegen den Inhalt eines Wahlinserates, das im gestrigen Inseratsteil der Ortszeitung erschienen ist und in dem das evangelische Deutschland zur Wahl Hindenburgs aufgerufen wird. Dem Aufruf sei entgegenzuhalten, daß es sich doch am 10. April um rein politische und nicht religiöse Fragen handele. Andererseits sollte man doch auch bedenken, daß Brüderung derart Hindenburg einen großen Werbefeldzug unternommen habe, katholischer Konfession sei.

Herr Kunz warf dann die Frage auf, wen denn alles hinter dem Hindenburg-Ausschluß marschiere. Die Bürgerlichen wollten dem Kaiserland, die anderen der Internationale einen Dienst erweilen, hier spreche man unter schwärz-weiß-roten und dort unter schwarz-rot-goldenen und roten Fahnen. Das beleuchtete am besten, wie weltanschaulich grundverschieden die Hindenburganhänger eingestellt seien. Der Redner kam in diesem Zusammenhang auch auf verschiedene Reden zu sprechen, die in den letzten Tagen von der gegenüberliegenden Seite gehalten wurden, wobei man der Bevölkerung Ausdruck gegeben habe, daß bei einem nationalsozialistischen Regime mit Bürgerkrieg, Inflation, Lohnabbau etc. zu rechnen sei. Am Jahre 1925 bei der Reichspräsidentenwahl hätten die Sozialdemokraten dieselben Prophesien bei einer Wahl Hindenburgs aufgestellt, und 1932 beweise man eben diesen Aufruf gegen Hitler.

Sodann befaßte sich der sächsische Landtagsabgeordnete mit der Politik des Systems in den letzten Jahren. Er kam auf die verschiedenen Notverordnungen zu sprechen und

zusätzliche feststellen zu müssen, daß das heutige System keine politischen Leistungen aufzuweisen habe. Im übrigen wandte er sich dann gegen Wahlkästen und sonstige Entwicklungen.

In den letzten zwei Jahren sei nur Notverordnungen-Politik getrieben worden. Innerhalb der letzten zwei Jahre seien aus dem Volk sechs Milliarden Mark neue Steuern herausgepreist worden, die öffentlichen Ausgaben wurden bedeutend heruntergesetzt. Mit dieser Methode würden die öffentlichen Finanzen sanieren. Aber diese Methode sei falsch gewesen. Das Gesamtbudget von Reich, Ländern und Gemeinden bezifferte der Redner auf drei Milliarden Mark. Am 20. März d. J. hätte man nicht gewußt, von was man Gehälter zahlen wollte. Gegen die Aufsicht, die öffentlichen Ausgaben weiter herabzulehnen, sei nun von den Banken ein Vorwurf gegeben worden. Herr Kunz glaubte zu wissen, daß nach den Wahlen mit einer neuen Notverordnung zu rechnen sei, in der die Beamtengehälter um 5 Prozent und auch die Erwerbslosenunterstützungen gesenkt würden. Die Nationalsozialisten trauten sich zu, nach einem von Gregor Strasser aufgestellten Arbeitsprogramm zu erreichen, daß es nach der Machtergreifung durch die Diktatur in Deutschland in zwei Jahren keinen Erwerbslosen mehr gebe.

Wer nun eine Änderung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht erstrebe, der müsse sich gegen das System entscheiden. Zum Schlusse gab der Redner noch einen Rückblick auf den Kampf der Nationalsozialisten in den letzten 12 Jahren, wodurch erreicht worden sei, daß Deutschland nicht dem Bolschewismus ausgeliefert sei und apostolierte an die Versammlung, am 10. April dem Führer der größten deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler, die Stimme zu geben.

Stürmischer Beifall befandete das Einverständnis der Versammlung.

Herr Neuhuber, der die zehn verlaufenen Wahlkundgebungen leitete, dankte für die Ausführungen des Abgeordneten. Die Kundgebung wurde dann mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

## Es muß doch Frühling werden.

Nur ein warmer Regen und zwei Sonnentage, dann steht die Welt wieder in Blüten, beladen und zierend zuerst, aber dann muß alles auf einmal kommen, nachdem die durch den langen Winter aufgedrängte Wartezeit die Pflanzen ihre Vorbereitungen treffen ließ. Die Gärten am Hause vertragen uns schon, was werden will. Neben den Schneeglöckchen blühen da schon die Märzenbecher mit ihren weißen, runden, grünbelippten Blüten, und der Seidelbast oder Kellervitis hat seine Blütenknospen bis aufs äußerste schwollen lassen. Auch ein Heidekraut sehen wir schon im Garten blühen, meist rotviolett wie die Heide des Spätmommers, seltener auch weiß. Es ist die Schneehinde (Erica carnea). All diese Pflanzen kommen auch im Freien vor, ein Zeichen, daß die Natur der rechte und schönste Garten ist. Unerhörlich war er auch, bevor seinen vielen, schönen Blüten der Mensch immer mehr nachstellte. Es werden darum alle wahren Naturfreunde arbeiten, die vorstehend aufgezählten Pflanzen, die aufmerksam sind, in ihrer natürlichen Umgebung zu lassen und auch nicht durch Absäulen ihre Bestände zu lichten. Im Polenztal an der Grenze der Lausitz und des Elblandsteingebirges wollen die Märzenbecher nun wieder zu Ehren des leider viel zu früh heimgegangenen Natur- und Heimatdichters Peter Oermäler läuten. Wieder werden die Poeten Oermäler-Wiesen tausende anzischen. Hoffentlich finden sich unter ihnen kleine Denkmalschilder. Verstreut, an Büschen und Waldrändern in ganz Sachsen verstreut, enthalten in einer noch blütenlosen Umgebung der Seidelbast (Daphne mezereum) seine mandelduftenden, aber auffälligen, roten Blüten, die stengellos an den Zweigen hängen. Seine Bestände sind in den Fahrzügen vor dem Kriege ora gelichtet worden. Die Schneehinde ist nur auf das südwestliche Sachsen beschränkt und schmückt dort Waldblößen und auch Bahndämme. Helfe jeder, diese Frühlingsblüten, die Mausläuse eingeschlossen, schützen und erhalten, sich selbst und anderen zur Freude.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 8. April 1932.

\* Wettervorherlage für den 9. April  
(Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Langsam an Störte abnehmende Winde aus westlichen Richtungen, allmählicher Bewölkungsrückgang, örtlich Nebel, nach ziemlich kühler Nacht bei steigenden Tagessemperaturen starke Erwärmung, anfänglich noch Auftreten von leichten Niederschlägen.

\* Daten für den 9. April 1932. Sonnenaufgang 5,19 Uhr. Sonnenuntergang 18,45 Uhr. Mondaufgang 6,08 Uhr. Monduntergang 23,07 Uhr.

1848: Helene Lange, Mäurerin der deutschen Frauenbewegung, in Oldenburg geb. (gest. 1920).

1886: Der Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe gest. (geb. 1820).

1925: Der Verlagsbuchhändler Fritz Baedeker in Leipzig gest. (geb. 1844).

\* Konfirmandenmeldung. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht, soweit sie noch nicht erfolgt sind, umgehend in der Pfarramtsschule, Lutherplatz 11, zu bewirken sind.

\* Gottesdienste in der Klosterkirche. Wie aus den heutigen Kirchennotizen zu erschließen ist, werden die Gottesdienste in der Klosterkirche Sonntag, den 10. 4. 32 früh 8 Uhr eröffnet.

\* Auszeichnungen. Die Industrie- und Handelskammer Dresden verleiht das tragbare Ehrenzeichen in Bronze für mindestens 20jährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma dem Stationsvorstand Paul Hahn bei der Sächsisch-Böhmischem Dampfschiffbau A.-G., Dresden-Riesa, dem Vorarbeiter Otto Pleiß bei der Firma Max Schäfer, Riesa-Orb.

\* Die Vereinigung ehemaliger Handelschüler „Saxonia“ Riesa, veranstaltet am kommenden Sonntag, abends 6 Uhr, im Hotel zum „Stern“, Riesa, einen Konzert-, Theater- und Ballabend. Alle eingeladenen Gäste werden auf die vorliegende Anzeige aufmerksam gemacht.

\* Im Briefmarkensammlerverein Riesa wird Herr Otto Köhler aus Dresden Sonnabend, den 9. April 1932, um 20 Uhr im Goldenen Löwen einen Vortrag über Briefmarken halten. Zur Ergänzung wird der Vortragende von 18 Uhr ab seine Bayern-Spezialfassung (100 Briefmarkenblätter) auslegen. Anschließend an den Vortrag findet Vereinsversammlung und Tauschbörse statt, zu der insbesondere Briefmarkenlose und auf Brief erwünscht sind. Auch Gäste sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

einem bestimmten Tage; es erfordert aber fraglich, ob diese Zeitgenossen ihre Lehre auch selber erfüllen. Ein weiterer Einwand war kontrolloneller Natur. Der Rhythmus des Kirchenjahres werde angeblich gestört. In der Stunde des Lebens wurde dieser Einwand jedoch nicht beachtet. Geistliche aller Konfessionen stellen sich freudig in den Dienst des Muttertags. Manche anderen oberflächlichen Gründe wurden von dem gefundenen Sinn der Bewegung abgetan. Mit Dankbarkeit ist festzustellen, daß der tiefe soziale Gedanke des Deutschen Muttertags allmählich durchdringt. Besonders wertvoll wurde dieser Tag auch für die Grenz- und Auslandsdeutschen, die ihn als starkes Bindeglied zwischen Heimatlanden trafen pflegten.

\* Ergebnis der Pferdezählung vom 1. Dezember 1931. Das vorläufige Ergebnis der Zählung vom 1. Dezember 1931 weist mit 347 696 Pferde einen um 73 834 Pferde geringeren Gesamtbetrag auf, als die Zählung zum selben Zeitpunkt des Vorjahrs. Die Verschiebungen in den einzelnen Altersklassen beweisen, daß dieser Rückgang auf einer Verringerung der Produktion in den letzten Jahren, nicht aber auf einer fortschreitenden Motorisierung, wie vielfach behauptet wird, beruht. Diese Verschärfung der Wirtschaftskrise hat sogar dazu geführt, daß im städtischen Transportgewerbe und vielen anderen Betrieben die teuren Motoren wieder abgeschafft und dafür Pferde wieder eingestellt wurden. Am stärksten ist die Abnahme in der Altersgruppe der drei bis fünf Jahre alten Pferde; der Rückgang beträgt hier 17,8 Prozent gegenüber 1930. Die zunehmende liberalisierung unterliegtes Pferdebestandes beweist auch die Tatsache, daß in der Gruppe der über acht Jahre alten Pferde 81 000 mehr gesäßt wurden als 1930. Selbst eine nur leichte Belebung des Wirtschaftslebens würde in einer gesteigerten Nachfrage ihren Ausdruck finden, zumal die längere Nutzung der Pferde in der Wirtschaft, wie sie jetzt üblich ist, nur einen Nutzen darstellt. Auf die Dauer vermögt die Wirtschaft nicht mit dem verminderten Zuwachs auskommen. Es ist deshalb erstaunlich, daß die unter ein Jahr alten Pferde eine, wenn auch nur geringe Zunahme, und zwar um 2,2 Prozent im Vergleich zu 1930 aufzuweisen haben. Man kann also auf Grund der Zählung vom Dezember 1931 ohne weiteres schließen, daß in den nächsten Jahren ein stärkerer Bedarf insbesondere nach jungen Pferden vorhanden sein wird.

\* Röderau. Hausgrundrisse aus der Volkswanderungszeit ausgesuchten. Herr Gutsbesitzer Hugo Kauls, Röderau, bemerkte vor einiger Zeit beim Überstreifen eines dem Gutsväter Walther Teichert gehörigen Feldes mehrere Flecken schwarzer Erde, die der Pfug hochgehoben hatte. Auch ließen ihm einige Eisenklackenklumpen auf, von denen er einige Herrn Lehrer Mirtschin in Riesa zusetzte. Dieser unternahm daraufhin auf dem Felde eine siebenstündige Ausgrabung, die interessante Ergebnisse erzielte. Herr Mirtschin konnte zwei vollständige Hausgrundrisse aus der Völkerwanderungszeit freilegen. Ein dritter Grundriss unterschied sich nur unklar, da der Pfug die Erdhöhen teilweise vermengt hatte. Bei den beiden gut sichtbaren Häusern haben sich die Epipoden in waagrechter und senkrechter Richtung deutlich von dem anstegenden Sande ab. Neben vielen Scherben, Tierknochen und Eisenklackenresten fanden sich als interessante Stücke ein Spinnwirtel und ein zentner schwerer Eisenklackenklumpen, der auf Verhüttung an Ort und Stelle schließen läßt. Volkskundlich wertvoll ist das Auffinden eines vollständigen Hundekellets in dem einen Hause, das wahrscheinlich einem Wolfshund entstammt. Nach verschiedenen Umständen zu urteilen, kann der Hund nur als ein Hauptpfer aus langer Völkerwanderungszeit gedeutet werden. In einer der nächsten Heimatfestsälen wird über diese für die sächsische Vorgeschichte so überaus bedeutungsvolle Ausgrabung eingehender berichtet werden. Herrn Gutsbesitzer Kauls sei für seine Aufmerksamkeit und sein Interesse an vorgeschichtlichen Funden, Herrn Gutsvater Teichert für sein verständnisvolles Entgegenkommen und Herrn Mag Breitling für seine Grabungshilfe auch an dieser Stelle bestens dankt. Nordächsische Meldestelle für Urgeschichte funde: Lehrer Mirtschin in Riesa, Poppiger Straße 21a, erreichbar durch Telefon 26, Riesa.

\* Strebla. Mit dem Fahrtrad in die Schanzenbergscheibe fuhr am Mittwoch ein junger Mann in Strebla. Das Malheur ereignete sich in der Oelschiner Straße am Eckpunkt, Kolonialwarenhandlung. Der Fahrer soll olympisch davonkommen sein. Er kam in ziemlich schnellem Tempo den Scheunenweg herabgefahren und stürzte beim Nehmen der Kurve. In Zukunft wird er das Warnungsschild besser beachten.

\* Kleinweidach. Wieder ein Schweinediebstahl. Ein bissiger Gutsbesitzer revidierte am Mittwoch nachts in der ersten Morgendämmerung seine Stallungen und fand nichts Auffälliges. Nach dieser Zeit sind Spuren durch das Stallfenster eingedrungen und haben die Stallturen von innen aufgeriegelt. Es wurde ein Schwein im Gewicht von etwa 150 Pf. abgeschlachtet, die Eingeweide, ohne Lunge und Leber, der die Gallen sackgemäß herausgeschnitten war, fand man frühmorgens auf dem Dünnerholzen. Die Untersuchung ist durch den Regen sehr erschwert.

\* Meissen. Grabungseinstellung. Die Glassfabrik U.-G. in Brodwill, Bezirk Meißen, hat ihre Grabungen eingestellt. Das gerichtliche Vergleichsverfahren ist eingeleitet.

\* Reichenbach. In der letzten Ratsitzung wurde Stadtdirektor Dr. Günther als unbedoltes Ratsmitglied durch Oberbürgermeister Dr. Böhl in feierlicher Weise verabschiedet und in sein Amt eingewiesen.

\* Dresden. Brandunglück. Mittwoch abend brach in einem freistehenden Unterflurhaus auf dem Industriegelände auf unermittele Weiß Feuer aus. Es brannten das Holzhaus, ein aufgebauter Laubenschlag, Einrichtungsgegenstände, Kleidungsstücke und Geräte. Mehrere Tiere sind erstickt. Die Feuerwehr löschte den Brand und besetzte die Feuer.

\* Dresden. Lobessall. Nach längerer Krankheit verstarb in Dresden Sanitätsrat Dr. Sigismund Salaburra im Alter von 64 Jahren. Der Verlobte war einer der bekanntesten Dresdner Fachärzte für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

\* Dresden. 50-jähriges Bühnenjubiläum. Der Oberregisseur Max Reiß feierte am Mittwoch sein 50-jähriges Bühnenjubiläum. Es begann seine Bühnenlaufbahn, kaum der Schule entwachsen, am inzwischen schlafenden vorwissenschaftlichen Theater zu Berlin. An den Theatern zu Detmold, Neustrelitz, Stralsund und Briesenburg spielte er jugendliche Helden und Komödianten, u. a. den Ferdinand, Don Carlos, Mortimer in Schillers Dramen, später in Fürst, Nach, Bremen, Stettin, Köln das Fach der jugendlichen Komödie und später Charakterkomödie. In Cera wirkte Reiß als Oberregisseur und künstlerischer Leiter des Volkstheaters. 1917 wurde er an das Alberttheater zu Dresden als Oberspielleiter und Schauspieler verpflichtet und trat 1929 vom Bühnenleben zurück. Er zeichnete sich stets durch geläuterte Schauspiel, große Erfahrung und reife Charakterisierungsfunktion aus. Nur hin und wieder trat er noch in verschiedenen Theatern auf. So auch am Mittwoch in der Zeit zu Ehren veranstalteter Aufführung von „Mein Lospol“ von Aragon im Volkswohltheater. Er spielte eine seiner besten Rollen: den Schuster Weigelt. Der Jubilar bot ein wundervoll gespieltes Charakterbild: er erging sich nicht in übertriebener Sentimentalität, wie viele Darsteller dieser Rolle, sondern ideal eine lebensreiche Gestalt, aus der man die noch auf hoher Marts-

o diese  
seitleret  
aus des  
is des  
Geist.  
Dienst  
Brüder  
gebeten.  
soziale  
durc  
für die  
Vinde

om 1.  
ähnung  
einen  
als die  
Ver-  
d, dach  
tenden  
Diese  
efühter  
nderen  
dafür  
ist die  
Jahre  
interes  
n der  
mehr  
lebung  
Nach  
Aus  
üblich  
ermög  
s aus  
eine  
nahme,  
aufzu  
lung  
in den  
e nach

Guts-  
r Zeit  
eichert  
ie der  
Ellen-  
Lehren  
außin  
ändige  
iligen.  
der  
ei den  
ten in  
m an-  
nochen  
Städte  
hafte-  
lichen  
s voll-  
schein-  
m Um-  
kopf

In  
für die  
Aus-  
des  
s für  
et für  
Mög-  
Stelle  
richts-  
e 21a.

enster-  
trebla-  
te am  
soll  
e beim  
ungs-  
täbst.  
bis in  
nichts  
s das  
e von  
dt von  
Lunge  
war,  
Unter-  
fahrik  
n ein-  
leitet.  
Stu-  
tglied  
e ver-

och in  
nistric-  
nungen  
abend  
ib be-

nfheit  
lburg  
er der  
- und

Tee  
briges  
naum  
gen  
mold,  
bliebe  
Don  
lrich,  
lichen  
Wirkte  
s Hol-  
eschen  
d trat  
Hets  
reife  
ent er  
woch  
e von  
er. Er  
eigelt.  
zößt:  
t, wie  
ebens-  
Barts

lebende Parkeinstanz und feinfühligen Ränkerei und Liebenswürdigkeiten Menschen erkannte. Weiß wurde herzlich gefeiert.

\* Dresden. Die Räthlichen Werte im Jahre 1931. Die Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke W. A. haben, wie in einer am Donnerstagabend gesuchten Pressebefragung mitgeteilt wurde, das Reichsamt 1931 mit einem Gewinn von etwa 6,66 Millionen Mark abgeschlossen. Im Jahre 1930 war ein Gewinn von 5,22 Millionen Mark zu verzeichnen. Aufsatzschreiber dem höheren Gewinn kann die Dividende von 7,5 auf 9 Prozent erwartet werden.

\* Dresden. 225-jähriges Firmenjubiläum. Die im Januar Panzerabteilung bekannte Dresdner Handlung Gleicherheim heilte am Donnerstag die Feier ihres 225-jährigen Bestehens. An der aus diesem Grunde veranstalteten Blasenfeier nahm auch der Dresdner Oberstaatsanwalt Dr. Röhl teil. In zahlreichen Gedenken und Glückwünschungen wurden der alten Firma und ihrem jetzigen Inhaber Ernst Wirthsche die freundlichsten Sympathien der Fachorganisationen und Gewerbeverbände zum Antritt gebracht.

\* Dresden. Auf den Spuren des Sturmes. — Ein Todesopfer. Der in der Nacht eindringende, am Donnerstag nachmittag an einer ganz außerordentlichen Sturmhöhe anwohnende Sturm hat seine Spuren hinterlassen. Nicht nur viele umgestürzte Bretterwände in den Straßen seien davon zu berichten. Nicht weniger als acht Mal musste sie in der Zeit von 15 bis 18 Uhr aufrücken, um losgerissene Längsbretter auf Dächern vor dem Absturzen auf die Straße in Sicherheit zu bringen, um umgestürzte Bäume, die ein Verlebshinbeerne bildeben, zu zerreißen und Befestigungen und Verankerungen mehr. Leider verlor der Sturm auch ein Menschenleben. In der vierten Nachmittagsstunde stürzte auf der Bärenborster Straße in Dresden-Neustadt eine Baubude zusammen. Vom niedergebröckelnden Dach wurde ein 44-jähriger Polier am Kopf getroffen und so schwer verletzt, dass er kurze Zeit darauf starb. — Bei Radik hatten sich zwei Personen mit einem Paddelboot auf Wasser begeben, obwohl die Elbe, die Karlsruhe trug, wirklich keinen Platz zu Paddelschwimmen botte. Die Sturmfaß der unentwundenen Paddelfahrer endete dann auch inmitten des Stromes, wo das Boot umkippte. Die beiden Anwohnen konnten sich nur mit Mühe an Land retten, wo sie vollkommen erschöpft ankamen.

\* Dresden. Hindenburgkundgebung. Der Hindenburg-Ausschuss für Sachen veranstaltete gestern abend in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Kultusgebäude eine große Wahlkundgebung anlässlich der Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Rechtsanwalts Dr. Philipy, sprach der volkskonservative Reichstagsabg. von Lindeiner-Wildau, der zur Einigkeit und Besonnenheit mahnte. Dr. Brünning habe dem Reichspräsidenten zweimal keinen Rücktritt angeboten. Die Reaktionsspitze sei jedoch nur einig im Wein gewesen, ohne positive Vorschläge machen zu können. Mit demagogischen Methoden könne man wohl ein Strohfeuer entfachen, nicht aber treue Danckbarkeit und Christlichkeit erreichen. — Hierauf sprach der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabg. Dingeldey. Er erklärte, dass es sowohl in äußeren wie in innenpolitischer Hinsicht von größtem Wert sei, wenn die Persönlichkeit Hindenburgs an der Spitze erhalten bleibe; denn er allein biete die Garantie, dass Deutschland keine Abenteuerpolitik treibe. Mit wohlsinnigen Schlagworten könne man die Situation nicht meistern. Die Lösung für den 10. April könne nur Hindenburg sein. — Beide Reden wurden mit starker Beifall aufgenommen. Musikvorträge der Kapelle des Jungdeutschen Ordens umrahmten die Veranstaltung. Im großen Saale des Gewerbehause fand gleichzeitig eine Parallelkundgebung statt, die ebenfalls stark besucht war.

\* Döbrou. Den Verleumdungen erlegen. Die Eisenminenexplosion im Wäschereibetrieb von Breuer hat ein Todesopfer gefordert. Der 70-jährige Inhaber Breuer ist seinen schweren Brandwunden erlegen.

\* Leipzig. Schwere Strafe für kleine Diebstähle. Der Vertreter Adolf Hoenemann und derstellenlosen Angeklagten Oskar Eckert, beide erheblich vorbelastet, wurden vom Schöffengericht Leipzig wegen schweren Diebstahls, und zwar Hoenemann zu einem Jahr fünf Monaten und Eckert zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Beide hatten sich zusammengetan, um Automaten, die in den Toiletten verschiedener Gastwirtschaften standen, zu bestehlen. Insgesamt haben sie noch nicht ganz 10 Mark erbeutet.

\* Leipzig. Brandstiftung durch spielende Kinder. Spielende Kinder hatten auf einem Lagerplatz in der Grassstraße alle Matratzen in Brand gesetzt; das Feuer griff bald auf einen Bretterzaun über und die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um den Brand zu löschen.

\* Leipzig. Der Stand bei August Wallach. Der Stand bei August Wallach ist nunmehr festgestellt: Bei 1,6 Millionen am Verfahren beteiligter Verbindlichkeiten nach Abseitung von 214 000 Rm. beschränkter Forderungen und 2.284 glicherweise Forderungen ergeben sich 0,729 Millionen Rm. Aktiven. Nach vorsichtiger Bewertung zweinen etwa 30 Prozent in der Waffe zu liegen. Lieber das fernere Schicksal des alten Hauses wird ein Gläubigerausbau bemüht befinden.

\* Leipzig. Trauerfeier für Wilhelm Ottwald. Am Donnerstag nachmittag wurde Geheimrat Wilhelm Ottwald zu Grabe getragen. Vierzigtausend hielt die Traueranrede. Fast das gesamte Lehrkörper der Universität befand sich unter den zahlreichen Trauergästen. Geheimrat Dr. Blaue hielt einen tiefsinnigen Nachruf, in dem er die unvergleichlichen Verdienste des großen Gelehrten Ottwald feierte.

\* Leipzig. Vermieth wird seit dem 4. ds. Mts. die 18 Jahre alte Falzarin Ilse Hertha Jenisch. Ferner wird seit dem 3. April der Dragistenleiter Heinrich Wagner, 17 Jahre alt, vermietet. Bei ihm führt er

## Dresdner Brief.

Dresdner Kreiszeitung.

Frühlingssonne — Frühlingswonne über der Stadt! Und buntes fröhliches Gewimmel in allen Straßen, besonders da, wo ein Schild hervorragt mit der deutlichen Schrift: Schule! Da häufen sich die Menschen. Frauen mit riesigen Kinderküten im Arm warten geduldig, während der Papa stolz seinen ABC-Schülern in das Heiligum der Schule einführt und mit dem Kleinen in der Turnhalle auf der Bank aussteigt, während die älteren Schüler und Schülerinnen den Neulingen allerlei Spiele und Gedärme vorführen. Ja, nicht nur die Kinderküte verlässt den Eingang in die ernste Pflichterfüllung. Es ist zu einer lieben, schönen Sitz geworden, dass die großen Kinder den kleinen ein Fest geben. Und dann kommt der Augenblick, wo drangen die Tüte in Empfang genommen wird. Draußen! Da ist dann aller Unterschied des Standes und Reichtums, der leider auch hier schon besteht, nur auf Kosten der Eltern zu rechnen, die sich die Wohnung zur Einfachheit doch gar nicht zu Herzen nehmen wollen. Aber Kinder sind nicht so leichtlich, wie man oftmals denkt; sie sehen nur die gerade ihnen zugesetzte Gabe, und die Phantasiebegabten unter ihnen träumen sich allerlei Schones hinein, noch bevor der

ein Naherab. Die Vermüthen lasse man beim Untreffen in Schönheit nehmen. Unnahen zur Erhaltung ihres Aufenthalts werden an das Volkspräsidium — Kriminalamt — erbeten.

\* Wittelsbach. Hier verstarb im Alter von über 90 Jahren Doktor Karl Maxak Ulrich. Er war früher Direktor des Militärwaffenhauses und der Soldaten-Anabens-Gesellschaftsankont.

\* Roßlau. Nebenfall auf den Staermermelter. Gestern wurde der Staermermelter Dr. Herrmann durch den Wohlfahrtsempfänger Heymann am Retten des Rathauses verhindert. Als er sich darauf entfernte, wurde er von Heymann verfolgt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Die Polizei nahm den Täter sofort fest. Er war zur Tat geschnitten, weil ihm auf Anweisung des Bezirksvorstandes ein Teil der über den Reichstag hinausgehenden Unterführung entzogen worden war. Heymann wurde später wieder auf freien Fuß gesetzt.

\* Döbrou. Der sechsjährige Junge als Chausseur. In der kleinen Ministrante befreite der sechsjährige Manfred Werner in einem unheimlichen Augenblick eine dort lebende, sogenannte Chaussee der Fleischsport, während der Vater seine Tochter in ein nahe Haus trug. Der Junge hatte schon wieder interessiert zuschauen, wie der Wagen in Betrieb gesetzt wurde und wollte nun einmal selbst Chausse sein. Tatsächlich sprang der Wagen an, habe aber die Straße und flog gegen die Gebäude des benachbarten Unterpflasterfahrts. Bei dem schweren Knall setzte das Kind mit den Händen zwischen Wagenwand und Mauer, wodurch ihm drei Finger so schwer verletzt wurden, dass sie abgenommen werden mussten.

\* Wittenberg. 60 Jahre Frauenverein. Hier feierte der Frauenverein in einer schlichten Feier das Fest seines 60-jährigen Bestehens. Dabei konnte 30 Mitgliedern für 25-jährige Vereinszugehörigkeit die silberne Strahlenbroche des Landesverbandes der Frauenvereine verliehen werden. Frau Walter Schreyer als Ehrenmitglieder Vorstand wurde die große Verbandsbroche verliehen.

## Noch viel mehr Stimmen für HINDENBURG Somuß dein Wahlzettel aussehen!

Reichswehrbericht

Paul von Hindenburg	Hindenburg, Generalfeldmarschall, Berlin	<input checked="" type="checkbox"/>
Adolf Hitler	Reichsregierung im braunschweigischen Braunschweig	<input type="checkbox"/>
Gen. Thälmann	Generaloberst Hamburg	<input type="checkbox"/>

Wählt Hindenburg!

Magdeburg. Stahlhelmfahrt-Laguna am 5. Mai. Am 5. Mai findet in Magdeburg eine Fahrttagung des Stahlhelms statt, zu der sich alle Stahlhelmländer bis zum Ortsgruppenführer einschließlich einzufinden werden. Die Bundesführer haben die Absicht, bei dieser Gelegenheit die weitere politische und organisatorische Marchrichtung des Bundes festzulegen und bekanntzugeben.

\* Gera. Kinder haben einen Engel. In der Gefangenstraße stürzte ein vierjähriger Knabe aus dem 3. Stockwerk eines Hauses in den Hof hinab und wäre zweifellos tödlich verunglückt, wenn nicht unten im Hof ein Badewagen voller Badewölle gestanden hätte, den wenige Minuten vorher ein Arbeiter dorthin gefahren hatte. Der Junge fiel in den Badewagen hinein und konnte, ohne dass er die geringste Verletzung erlitten hatte, seinen Eltern wiedergegeben werden.

## Diskont um 1/2 Prozent ermäßigt.

Berlin. (Hauptr.) Die Reichsbank hat mit Wirkung ab 9. April 1932 den Diskonttag von 6 auf 5½ Prozent, den Lombardtag von 7 auf 6½ Prozent ermäßigt.

## Gaskampf — Gasdruck.

DRGS. Die drohende Möglichkeit von Gasangriffen auf große an Kampfhandlungen unbeteiligte Teile der Bevölkerung veranlasst alle beteiligten Staaten den Gasdruck

Blick Sie belehrt. Die mehr in moderner Sachlichkeit orientierten Kinder aber lassen die Dinge an sich herankommen. Nun ja, unvermeidlich ist das Zurückslegen, und Kinder müssen das tun, was die Großen wollen. Bis man einmal so glücklich ist, auch groß zu sein.

Dann — nun, wenn man nicht Chauffeur wird, dann geht man einfach zum Circus. Herrlich, die Reihe von Elefanten, die da gemächlich durch die Straßen ziechten! Die Indianer, die Beduinen, — und, ach, die Ramele! „Ridicile Ramele“ betont eine Frau mit einem Seitenblick auf den stolz dreischönenden Gemahl. Aber der scheint es nicht zu hören, er denkt an die Kunstreiterin, die ihn nun bald im lustigen Bau auf dem Altauplatz entzücken wird. Denn ärztliche Kunst übt ihren Zauber nach wie vor, und jetzt wieder in Dresden aus. Und dazu einladend war eben jener exotische Zug, der am Vormittag durch die Straßen ging.

Ein weniger heiterer Umzug war es, als vor kurzem die Kranken aus dem Johannishospital Krankenhaus entweder in Familienpflege oder in eines der anderen Dresdner Krankenhäuser geschafft wurden. Das häbige, weitausläufige Gebäude auf der Rückenstraße mit den in den Park hineingezogenen Neubauten wird bald ganz leer stehen. Soll das ein Zeichen höheren Gesundheitszustandes in Dresden sein? Über willkt sich hier die Ungunst der Zeit auch verhängnis-

volksfältiger als bisher zu organisieren. Ohne Nebentreibung kann man das deutsche Reich, dem jede aktive Abwehr von Gasangriffen verboten ist, als schwer gefährdet betrachten, da es vom Westen, Osten und zum Teil vom Süden

Gasangriffen ausgesetzt ist. Jeder Gasdruck muss sich auf der Kenntnis der vorausfällig zur Verwendung kommenden Gifte aufbauen. Man unterscheidet unter ihnen Reizstoffe, die leichtere, vorübergehende Wirkungen vornehmlich auf die Augen und die oberen Luftwege ausüben; Gifte mit schweren, oft tödlichen Schädigungen der Lungen und Stoffe, die Verbrennungen und Verbrennungen der Haut hervorrufen. Die Trennung ist aber nicht so schwer, dass nicht manche Stoffe nach verschiedenen Richtungen hin wirksam wären. Auch in physikalischer Hinsicht unterscheiden sich die Gifte. Es gibt gasartige, also gasförmige Gifte; nebelartig sichtbare und in Tröpfchen verpackte; leichtere sind zum Teil die Hautstoffe, deren Tröpfchen lange Zeit (bis zu einem Jahr) im Gelände haften können.

Die Verdunstung, in der die einzelnen Stoffe noch wirksam sein können, ist sehr verschieden. Manche Reizstoffe werden schon nicht mehr auslösen, wenn sie der Atemluft im Verhältnis von ¼ bis ½ Milliliter auf ein Kubikmeter Luft beigemischt sind. Für eine tödliche Wirkung sind indes wesentlich höhere Mengen erforderlich. Aber es ist doch nicht allein die Menge des Gifteffekts maßgebend, die auf einem gewissen Raum verbreitet wird. Die Witterungsumstände sind in hohem Maße für die Wirkung entscheidend. Bei starker Luftbewegung kann auch die giftige Masse im Kreis nicht viel Schaden anrichten, weil der Gifteffekt schnell bis zur Unwirksamkeit verdünnt wird. Andersseits führt ein schwacher aber stetiger Wind das Gift weit. So hat vor Kurzem Professor Hildebrand (Gießen) mitgeteilt, dass bei der bekannten Phosgengasvergiftung in Hamburg eine von acht Litern Phosgen erzeugte Gaswolke auf 14 Kilometer wahrnehmbar war. Bei trockener Luft sind die Gifteffekte besonders gefährlich, da sie unverdünnt die Haut treffen; durch Regen können sie ebenso wie die anderen Gifte niedergeschlagen und mehr oder weniger unschädlich gemacht werden. Liegen derartige unglückliche Umstände nicht vor, so muss man allerdings gerade diese Stoffe als ganz besonders gefährlich ansiehen. Sie zerstören nicht nur die Haut, die im übrigen auch durch Bedeckung mit Stoffen, bedenkt um, nicht geschützt werden kann, sie schädigen auch die Augen, die Nasen- und Mundschleimhäute, sofern sie diese Teile treffen. Schon in einer Menge von 0,005 bis 0,02 mg in einem Liter Luft können sie töten. Ihre Schädlichkeit ist um so unheimlicher, als ebenso wie etwa beim Phosgenas erstmals Stundenlang nach der Verletzung aus scheinbarem Wohlbefinden heraus sich die schweren Krankheitsscheinungen entwickeln.

Trotzdem ist die Errichtung eines wirklichen Gasdrucks gerade für die nicht kämpfende Bevölkerung dringend notwendig. Dieser Schutz kann für den einzelnen in der Benutzung der Gasmaske bestehen, deren Ausbildung besonders durch die Arbeit deutscher Forscher sehr weit gediehen ist. Der Nutzen einer Gasmaske allein reicht allerdings nichts, wenn ihre Anwendung nicht geübt wird. Die Organisation solcher Übungen ist Sache der Gesundheitsbehörden. Derner gehört dazu die Bereitstellung gasfester Unterstände, deren Herstellung freilich in der jetzigen Notzeit kaum erträglich erscheint. Doch wäre zu bedenken, dass mit ihrer Herstellung viele Erwerbslose beschäftigt werden könnten. Ob und wieviel es gelingt, für Deutschland einen aktiven Gasdruck zu schaffen d. h. die Abwehr feindlicher Fliegzeuge, bevor sie imstande sind Gifteffekte zu verteilen, ist eine politische hier nicht zu erörternde Frage.

## Die Organisation der Krebsbekämpfung.

DRGS. Nach fast zweijährigen Vorbereitungen hat der Reichsausschuss für Krebsbekämpfung in Zusammenarbeit mit führenden Wissenschaftlern, Verwaltungsbeamten und Beratern Richtlinien beschlossen, in welchen eine planmäßige Organisation der Krebsbekämpfung vorgezeichnet wird. Von größter Bedeutung ist die Aufklärung der Bevölkerung, da der Krebs nur dann, wenn er frühzeitig erkannt wird, und die Leidenden sich schon beim ersten Verdacht zum Arzt begeben, heilbar ist. Auf die Errichtung von beladenen Fürsorge- und Bezugsstellen ist verzichtet worden. Die Bekämpfung muss sich daher an die praktischen Werke und Fachärzte wenden, welche überreicht alles tun werden, um die Diagnose sicher zu stellen und eine sachgemäße Behandlung einzuleiten. Ein besonderer Wert wird auf die ärztlichen Fortbildungsseinrichtungen auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung gelegt. Zahlreiche Verstetamnern und andere ärztliche Einrichtungen haben in der letzten Zeit gute Fortbildungsfürsorge über die Krebsbekämpfung durchgeführt. Aufgabe der Krankenanstalten ist es, die Heilbehandlung durch chirurgische Maßnahmen oder auf dem Wege der Strahlentherapie durchzuführen. Durch Ausstattung mit den notwendigen radioaktiven Substanzen sollen sie hierzu in stand gesetzt werden. Auch die kommunalen Gesundheitsämter erhalten in der Organisation der Krebsbekämpfung eine Aufgabe, indem sie Hilfsbedürftigen wirtschaftliche Unterstützung vermitteln und auf Veranlassung der Ärzte darauf hinweisen, dass sich strebsverdächtige und Krebskrankte nicht vorzeitig der ärztlichen Beobachtung und Behandlung entziehen. Es ist zu hoffen, dass bei einer solchen gezielten Zusammenarbeit aller Beteiligten viele Krebskranken vor dem Untergang bewahrt bleiben, sofern sie selbst — ohne etwa einer unberechtigten „Krebsfurcht“ zu erliegen — den ersten Krankheitszeichen genügend Beachtung schenken.

voll aus? Vielleicht trägt beides die Schuld daran, dass die Bettler leer standen und der Vertrieb nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. Sparmaßnahmen hier wie überall! Nur verhüllen Vorhänge die hellen Fenster, der schöne Park ist unbelebt und nur in einem kleinen Teil des weiten Gebäudenkomplexes sind Befestigungen für Schwestern geschaffen worden. Doch die Stadt debütt und debütt sich immer weiter hinaus, und eins wird wohl die Zeit kommen, wo auch diese Räume wieder dem Gebrauch des Tages übergeben werden können.

Zwischenzeitlich rüstete sich Dresden, wie alle andern Orte, zum nächsten Wahlgang. Fanatische Jugend unternimmt es immer wieder, Wände und Bretterplatten mit ihrem Wahrtruf zu verunstalten. An der grauen Mauer des Amtsgerichts war solch ein Aufruf eines Morgens zu lesen. Und sabelhaft hältbar war er. Da mühten sich Männer und Frauen vergebens, die Schrift wegzuholen, zu schneiden, zu verlieren, verlorenen dies und das, doch immer wieder kam die Schrift zum Vorschein. Einstmals, im alten Dresden, gab es auch solche Schreiber und Schmierer, die ihre Anfischer nur auf diese Weise zu verbreiten trachteten, aber da genügte ein amtlicher Schwamm zum Wegwaschen der selben, während keulig stand. — ja, die Chemie hat es weit gebracht!

Regina Beckholz

## Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend zur gefülligen Kenntnis, daß ich Sonnabend, 9. April 1932 Schloßstraße 21, ein Geschäft für

### Butter, Quark, Käse usw.

eröffne. Ich versichere, die mich beeindruckende Kundenschaft jederzeit mit pa. Waren und den heutigen Verhältnissen entsprechenden Preisen zu bedienen. Indem ich höflichst bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen, empfehle ich mich

hochachtungsvoll  
Otto Friedrich.

## Geschäftsübernahme

Einer geehrten Einwohnerchaft von Glaubitz u. Ullma. zur Kenntnis, daß ich ab 1. April die von Herrn Schmiedemeister Hermann Röder betriebene

### Schmiederei

übernommen habe. Ich bitte, das Herren Schmiedemeister Röder entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Halte mich zu allen vorliegenden Arbeiten in Hubbeleßtag, Wagenbau, Rep. landwirtlich. Maßnahmen bereit. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, hoffe ich laubere, reelle Arbeit zu. Hochachtungsvoll Willy Schlenstedt, Glaubitz



### Billige Kleidertage

Auf herabgesetzte Preise noch  
Kinderkleidchen  
Jungmädchenkleider  
Damenkleider  
vorgezeichnet und fertig  
10%

## Vereinsnachrichten

Gef. „Eintracht“. Sonnabend, den 9. 4., abds. 8 Uhr Versammlung mit Frauen in Café Röder.  
Allgem. Turnv. Sonnabend 8 Uhr Turnrat, Röder.  
NSV. Heute 8 Uhr Bürgergarten Mannschafts-  
zusammenkunft und Spielausbildung.

**DHV** Deutschnationaler Handlungsgesellen-  
Verband

Dienstag, 12. April 1932, 20 Uhr  
„Elbterrasse“ Saal  
Gauvorsteher Vieratz, Leipzig, spricht

## Weltwirtschaft oder Aularkie

Wir erwarten besonders zahlreiches Erscheinen  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.  
Der Vorstand.

### V. e. H. „Saxonia“

Hierdurch laden wir nochmals ergebenst  
zu unserem  
Konzert-, Theater-, Ball-Abend  
am Sonntag, den 10. April 1932, abds.  
6 Uhr im Hotel zum Stern ein.  
Karte mit Einladung Betritt.

## Gasthof Wülknitz.

Sonnabend, den 10. April  
Eintritt 50 Pfg. keine öffentliche Ballmusik.  
Dazu laden freundlich ein G. Sauermann.



### Achtung! Hausfrauen!

Empfehlung Sonnabend

Primo Fohlsleisch, Pfund 0.35 RM.

Hofj. Knoblauchwurst, Pf. 0.40 RM.

sowie sämtliche anderen Waren billiger.

Karl Forker, Neue Rohschlächterei Riesa.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit entgegen-  
gebrachten Aufmerksamkeiten sagen wir unseren  
herzlichsten Dank.

Max Sieger und Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben  
Gattin, meiner guten Mutter, Frau  
**Martha Blüher geb. Höhne**  
ist es uns ein Herzentscheid, allen denen  
zu danken, die uns durch Wort, Schrift und  
Blumenschmuck in unserem Leid zu trösten  
suchten. Die aber, liebe Gattin und Mutter,  
rufen wir ein „Muhe sanft“ und „Habe Dank“  
in die stille Erinnerung nach.  
Geliebt, beweint und unvergessen.  
Mergdorf, den 7. 4. 32.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Aufruf!

Hierdurch fordern wir nochmals alle Wähler von Riesa-Stadt und -Land auf, am 10. April ihre Stimme  
dem ersten Bürger unseres Vaterlandes, dem

## Generalfeldmarschall von Hindenburg

zu geben.

Wahlmüdigkeit oder Gleichgültigkeit gegenüber d. Wahl bedeuten Unverantwortliches!

Daher: Alle heran zur Wahlurne für den Besten!

Alle heran für

## Hindenburg!

Der Hindenburgausschuß f. Riesa-Stadt u. Land.

Wer kaufen will  
kaufst in der **Schuh-Etage** Breite  
Str. 12

Neu eröffnet!

### Leihbücherei Albrecht

Gaußstraße 37, Durchn., Ecke Goethestr.

Ich bitte die geehrten Bewohner von Riesa, mein Unternehmen durch reg. Besuch, gütigst zu unterstützen.

Morgen ab 6 Uhr

warmen Kulmbacher

Saftschinken.

Alois Stelzer.

Gasthof Seerhausen

Sonntag, den 10. April

großer öffentlicher

Alt-Berliner Tanzabend

mit Reifengesang.

Anfa. 7 Uhr. Treib. lab. ein

Bruno Hofmann u. Frau.

Gasthof Prausitz

Sonntag, den 10. April

Ballmusik.

Gasthof Mautitz.

Sonntags, den 10. April

öffentliche

Vergnügen m. Preisschießen

Dazu laden freundlich ein Schießclub „Gut Ziel“.

Hallo!

Was ist im Reichshof Zeithain am Sonntag los?

Da spielt die Jazz-Kapelle Meier

zur öffentlichen Ballmusik.

Es laden ein der Wirt und die Kapelle.

Gasthof Hubertusruh, Klappendorf

1902 —————— 1932

Sonnabend u. Sonntag, den 9. u. 10. April

Jubiläums-Schmaus

Hierbei warten wir mit verld. Speisen u. Getränken

befestens auf u. lab. dazu frdl. ein Herrn. Henfer u. Frau

Echte Kieler

Schleißbücklinge

und Sprotten

heute frisch.

Alois Stelzer.

Bruteier v. schweren

Italienern

gibt billigst ab

G. Kern, Gibbr. 2.

Rosen

hochstämmige u. niedrige,

Salatblätzen

Gartenlämmerice

empfiehlt billigst

Carl Jäger, Gröba.

E. Seifert Gärtnerei

Gaengenberg.

## Farben

für Kalk- und Oelanstrich

Lack- und Emaillesfarben, Terpentinöl,  
Sikkativ, sämtl. Lacks, Zement, Gips,  
Schlammkreide, Kitt, Firnis, Weißkalk,  
Pinsel, Weißbürsten, Spachteln, Maler-  
lineale, Abbeissalbe

### GLASURIT

Emaille- und Fußbodenlackfarben

## Alfred Otto

Riesa-Gröba, Lauchhammerstr. 9

Obstbäume, Beerenobst,  
Rosen, Laub- und Nadel-  
hölzer — Schlingpflanzen  
in gr. Auswahl zu billigen Preisen

P. Pinkert, Baumschulen

Preisliste frei Paulin bei Riesa — Ruf 729

Achtung! Hausfrauen!

Sonnabend 1. Wochenmarkt

empfiehlt in pa. Qualität:

Nollschinken 1—5 Pf.

schwarz 1. 2. 10

schinkenstück, prima 1.00

hansleisch, mager 0.90

speck, geräuchert 0.80

brat. u. Wettwurst 0.80

jagd. u. Wildsche 0.80

Knoblauchwurst 0.80

Blut- u. Leberwurst 0.60

harte Dauerwurst 1.20

hansschinken 1.00

öbeln.

Eß Schäfers marinierte

Heringe

Stück 15, 18, 23 Pfg.

Grut Schäfer Nachf.

6% Rabatt

selbsthilfe

Verkaufsstellen: Riesa, Bahnhof, Poppitzer Str. 15,

Siedlung, Südstr. 10, Goethestr. 40

Auf diese außergewöhnlich niedrigen Preise

geben wir in allen 50 Verkaufsstellen noch

6% Rabatt

selbsthilfe

(garantiert frische)

Kaiser Wilhelm

Juni-Original

Konservia

gibt billigst ab

G. Ritter, Grauß.

Die heutige Nr. umfaßt

12 Seiten.

SLUB

## Auftruf der Hindenburg-Ausschüsse.

Berlin. (Kunstsprach.) Die Hauptgeschäftsstelle des Hindenburg-Ausschusses veröffentlicht einen Auftruf, in dem es heißt:

Die 18½ Millionen Stimmen, die sich am 18. März auf den ehrenwürdigen Namen Hindenburg vereint haben, versiegeln den Sieg am zweiten Wahlgang. Aber es wäre ein tiefschändendes Bild, das Deutschland der Welt zeigen würde, wenn es "seinen besten Mann, den ersten im Kriege, den ersten im Frieden und den ersten im Herzen seiner Mitbürger" an diesem Tage nicht eine ganz überwältigende Vertrauenskundgebung bereitstellen würde. Führende Politiker, die im ersten Wahlgang Hindenburgs Gegner waren wie der Kammerherr von Hindenburg-Januschau haben ihrer freudigen Genehmigung darüber Ausdruck gegeben, daß sie nunmehr unbedingt ihres Standpunktes in Frage der Außenpolitik ihre tiefe Verehrung für die Persönlichkeit Hindenburgs Ausdruck geben können. Wenn der Mann, der sein ganzes Leben restlos dem Dienst am Vaterlande geweiht hat, nun auch die letzten Jahre seines Alters dem deutschen Volke in höchster Pflichterfüllung opfern will, so hat er es gewiß um und verdient, daß wir uns mit einer erdrückenden Mehrheit zum Ausdruck des Dankes und des Vertrauens um ihn scheren. Das ist gleichzeitig die gelehrte Forderung, die die Einigkeit Deutschlands in seinem Freiheitskampf an uns stellt.

## Auftruf der Staatspartei für Hindenburg.

Dresden. Der Vorsitzende der Deutschen Staatspartei in Sachsen, Reichstagabgeordneter Oberbürgermeister Dr. Küls, erließ für die Wahl am 10. April einen Aufruf an die Mitglieder der Staatspartei, in dem es heißt: "Auch im zweiten Wahlgang wählt selbstverständlich jedes Mitglied der Partei Hindenburg. Die Entscheidung auf die Frage, ob Volkskandidat oder Parteikandidat, kann für keinen von uns zweifelhaft sein. Wir sind der Führung dankbar, daß sie uns in Hindenburg einen Deutschen geschenkt hat, gleichwohl in Krieg und Frieden, gleichwohl bei allen Nationen der Welt, gleichverehrungswürdig als Mensch und als Repräsentant des deutschen Volkes, mit seiner Persönlichkeit innehalt den Parteigegnern unserer Tage übergagend. Wer ist Hindenburg? Kein Zeitungsartikel, kein Versammlungsredner braucht hierauf die Antwort zu geben. Die Weltgeschichte gab die Antwort. Und das, was er uns war und ist, wird mit unanständlichen Lügen in den Herzen der Deutschen geschrieben bleiben. An die Spitze des Deutschen Reiches gehört der Trense der Trennen, der Deutsche des Deutschen — Hindenburg!"

## Bekenntnis zu Hindenburg.

Kundgebung deutscher Schriftsteller.  
Berlin. Eine größere Anzahl von Vertretern des deutschen Schriftstums und der Dichtung übergibt uns folgendes Bekenntnis zu Hindenburg:  
Hindenburg ist uns Ausdruck der tiefsten und besten Eigenschaften unseres Volksstamms. Er besitzt die ursprüngliche Verbindung mit dem Ursprung der Nation, die den ersten Diener des Reiches kennzeichnen muß. Wenn er noch seinen eigenen Worten „im Bewußtsein seiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes handelt“, so gibt er damit zu erkennen, daß er sein Amt als einen ihm von Gott gestellte Aufgabe als Dienst an seinem Volke und an Gott auffaßt. Diese tiefe, innerliche Beziehung zu seinem Amt ist das ganz Große, das über alle parteidemokratischen Schichtungen und Schranken hinweg in Hindenburg den obersten Führer des deutschen Volkes und des Reiches verfügt. Das das deutsche Volk im zweiten Wahlgang ein starkes Bekenntnis zu Hindenburg ablegt, sollte völkische Selbstverständlichkeit sein.

## Hitler spricht in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 8. April.  
In einer Massenversammlung wandte sich Hitler entsehieden gegen die Behauptung, daß er als Parteiführer und Versammlungsredner bezahlt werde. „Ich muß es“, erklärte er, „heute einmal in aller Offenheit sagen: Ich bin vielleicht der einzige Politiker, der von seiner Partei nicht angestellt ist. Ich bin Schriftsteller und lebe von meinem Honorar. Von diesem Einkommen bezahle ich meine politische Tätigkeit. Ich habe noch niemals für eine Versammlung auch nur einen Pfennig Honorar empfangen, und ich muß auch das letzte, was ich nie tun wollte, richtigstellen vor aller Öffentlichkeit: „Ich habe mein Gehalt als sogenannter Regierungsrat der Staatsbank von Braunschweig zur Verfügung gestellt zur Verteilung an ausgesteuerte Gewerbesold. Ich habe für mich bisher keinen Pfennig bezogen und werde auch nie einen Pfennig beziehen. Ich bin fähig, das, was ich brauche, selbst zu verdienen.“

Zum Schluß sagte Hitler: „Ich habe diesen Kampf zur Vernichtung der schuldigen Männer aufgenommen, und ich führe ihn durch bis zum letzten. Es ist möglich, daß sie unsere Zeitungen verbieten, daß sie uns terrorisieren, ja, daß sie mich und meine Kämpfer umbringen; aber kapitulieren tue ich niemals.“

## Wann tritt der Reichstag zusammen?

Welche Aufgaben hat er in der nächsten Zeit zu erfüllen?

Eine Umfrage bei den Parteien.  
Berlin. Der Weltausschuss des Reichstags tritt bekanntlich am Montag, den 11. April, zusammen, um über den Wiederaufzulammtritt des Reichstages Beschluß zu fassen und das Arbeitssprogramm für die kommende Tagung anzustellen. Die Vertreter verschiedener Reichstagsfraktionen äußern sich über diese Frage schon jetzt kurz in der „Wandelschule“. Uebereinstimmend kommt der Wunsch zum Ausdruck, daß der Reichstag möglichst bald nach dem Vierjahrszusammentreffen des Reichstags (Sitzungstermin) bezeichnet es als im außenpolitischen Interesse unabdingt erforderlich, daß der Reichstag angehört der oppositionellen Anträge auf die Regierung Brünings Bedenkenlos eine Entscheidung falle, die es den Vertretern Deutschlands endlich ermögliche, mit aller Kraft in den Entscheidungskampf um Rüstungshoheit und Tributfreiheit einzutreten. Abg. Dr. Quaas (DNat.) erläutert, es sei schwer zu sagen, welche Wogen der Zusammensetzung des Reichstags haben soll, nachdem die Demokraten des Reichstagsparlaments tatsächlich bereits so gut wie abgeschafft habe. Abg. Dr. Hitlerberg (Soz.) hebt besonders die Notwendigkeit der Beratungen des Haushaltswesens hervor, um die parlamentarische Überwachung der Reichshaushaltsgeschäfte zu ermöglichen. Abg. Lambeck (Christ.)

## Reichskanzler Brünning spricht in Hamburg.

Hamburg. In Hamburg stand der Wahlkampf am Donnerstag seinen Höhepunkt mit 2 stimmungs- und zahlmäßig imposanten Riesen Kundgebungen, in denen der Reichskanzler Dr. Brünning vor annähernd 20 000 Menschen sprach. Dr. Brünning wurde beim Erscheinen mit minutenlangem Beifall begrüßt.

Ich trete, so führte er aus, in dieser Reihe durch Deutschland für die Kandidatur Hindenburgs ein aus menschlichen und politischen Gründen. Man hat mir, auch hier in Hamburg, den Vorwurf gemacht, ich solle lieber nach London gehen. Dieser Vorwurf ist fair. Es ist nicht meine Schuld, daß ich nicht gehen kann; es wird in London überdies, dessen seien Sie versichert, nichts verderben werden. Ich habe vor diesem zweiten Wahlgang und vor dem Wochen zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang gewarnt; denn was in dieser Zeit verloren wird, das ist tatsächlich in mancher Beziehung verloren. Aber mein Platz ist in diesen Tagen auf meiner Befehlsstelle hier im Lande. Das ist wichtiger.

Dr. Brünning beschäftigte sich dann eingehend mit dem makellosen Agitationsfeldzug der Nationalsozialisten. Auch auf das Kinderbader-Interview Hitlers kam der Kanzler zu sprechen. Einen Augenblick lang habe damals Hitler einen „staatsmännischen Anflug“ gehabt. Dieser Augenblick hätte eigentlich für seine ganze Gesellschaft genügen müssen, den Sont mit einem Male verschwinden zu lassen. Die heutige Not ist unabhängig von politischen Konstellationen. Die allgemeine Not in der Welt zeugt nur für die Tatsache, daß es in der Weltwirtschaft seit einem Jahrzehnt kein System gegeben hat.

Sozial wünscht neben einer Stellungnahme des Reichstages zur außenpolitischen Lage und den Reparationsberhandlungen besonders die Beteiligung sozialer Unrechte der Notverordnungen. Abg. Dr. Weber (Staatspartei) tritt für die Wiederherstellung von geordneten parlamentarischen Verhältnissen ein. Abg. Möllath (Wirtschaftspartei) gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich nach den Länderwahlen wieder alle Parteien an der Arbeit des Reichstags beteiligen mögen. Es liegt für den Reichstag jedoch Arbeitslosigkeit vor, daß er ohne Ferien bis in den Herbst einige Tage könne. Abg. Hinkel (Soz.) erwartet, daß die Einberufung des Reichstags zu dem Zwecke erfolge, ihn nach Hause zu schicken und Neuwahlen auszurichten, da die jetzige Zusammenziehung des Reichstages nicht mehr dem Volkswillen entspreche.

## Ein Appell Graf Westrops an die deutschnationalen Wähler.

Mannheim. In einer Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses richtete Graf Westarp an die Wähler Dürkheimer und Hitlers vom 13. März den Appell, ihre Stellungnahme für den 10. April einer ersten Nachprüfung zu unterziehen. Es sei erfreulich, so führte er aus, wenn die Klüft sich schließen, die sich zwischen dem Stahlhelm und dem Ehrenamtlichen aufreihen hätte. Der Begriff Hugenbergs auf Beteiligung seiner Partei im zweiten Wahlgang bedeute eine Freigabe der Abstimmung. Wenn freilich der deutschnationalen Parteivorsitzende erläutere, es könne niemanden übel genommen werden, wenn er seine Stimme Hitler gebe, so sei dies eine Fortsetzung der Politik, die die einst so starke führende Deutschationale Partei in die Gefangenheit der NSDAP geführt habe. Hierdurch sei sie in die Sackgasse geraten. Um so erfreulicher sei es, daß sich mehr und mehr führende deutschnationalen Politiker entschlossen hätten, von der nunmehr genebene Handlungsfreiheit zugunsten des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg Gebrauch zu machen. Für alle Mitglieder des Stahlhelms und der Deutschnationalen Volkspartei sei die Bahn frei, um ungehemmt von Partei- und Bundesrätschen der verdeckten Verehrung, Dankbarkeit und Treue dem Generalfeldmarschall gegenüber Ausdruck zu geben.

## Links Geschrei, rechts Geschrei, Hindenburg ist nicht Partei!!!

Als Repräsentanten des deutschen Volkes wollen wir einen Mann von Weltbedeutung und nicht Parteivertreter!

## „Friedericus“ über die vergeblichen Bemühungen um eine Reichspräsidentenwahl des Kronprinzen.

Berlin. Der Herausgeber der Zeitschrift „Friedericus“ G. C. Holtz, gibt in seinem Blatt eine Schilderung von Bemühungen der Führer der nationalen Opposition, den früheren Kronprinzen zum Gemeinschaftskandidaten für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl auszutragen. Ein nationalsozialistischer Propagandaleiter, ein Stahlhelminn und ein parteipolitisch unbeeindruckter nationaler Mann, so heißt es in der Zeitschrift, taten sich zusammen, um die Sache in Fluss zu bringen. Während der eine in seinem im Westen des Reiches gelegenen Wohnort blieb und das Telefon nicht aus dem Auge ließ, fuhren der nationalsozialistische Propagandaleiter und der Stahlhelminn mit dem Schnellzug nach Dörs und sagten dem früheren Kronprinzen, daß große Teile des Volkes ihn hätten, sich der nationalen Opposition als Einheitskandidat zur Verfügung zu stellen. Nach langer sachlicher und ernsthafter Ausprache zeigte sich der Kronprinz bereit, sich dem Volk, wenn es ihn zur Reichspräsidentschaft berufe, nicht zu versagen. Bedingung sei jedoch, daß der Kaiser nicht auf Grund des sozialistischen Hausesches ein Kandidaturenverbot an den Kronprinzen ergebe. Adolf Hitler, dem der nationalsozialistische Propagandaleiter von dem Entschluß des Kronprinzen Kenntnis gegeben hatte, hatte sich daraufhin bereit erklärt, den Kronprinzen auf den Schild zu erheben. Dem im Westen des Reichs wohnenden Dritten wurde aufgetragen, sofort nach Doorn zu fahren, um dem Kaiser die Sache vorzutragen. Er mußte aber aus Utrecht melden, daß der Kaiser mit der Kandidatur nicht einverstanden sei. Daraufhin erklärte der Kronprinz, daß er unter diesen Umständen nicht kandidieren wolle. Bis zum letzten Tag der Einreichung der Kandidaten, bis zum 11. März, wartete man, wie der „Friedericus“ weiter schreibt, auf eine Sinnesänderung aus Doorn. Sie trat aber nicht ein. Der Kronprinz erklärte nun, er werde im zweiten Wahlgang Hitler wählen.

An den Notverordnungen ist sicherlich im einzelnen vieles zu rätseln; aber es handelt sich dabei um einen Versuch, unter dem Zwang der Zeit alle Dinge einander anzusehen, alles der Außenpolitik der Reichsregierung unterzuordnen. Die Opfer, die gebracht werden, sind Opfer zur Rettung des Volkes. Ohne die wunderbare Haltung des deutschen Volkes hätten wir den Winter nicht überwunden. Wenn irgend etwas schamlos ist, so ist es die Behauptung, der Reichspräsident habe diese Opfer vom Volke leicht herzens erfordert. Es ist ihm schwer genug geworden, daß glauben Sie mir. Das agitatorische Treiben der Nationalsozialisten ist heute bereits ein sehr bedenkliches System. Man kann nicht ewig eine verantwortungslose Mehrheit des Volkes begeistern und treten. Man wird einmal auch und zwingen, mit Entschlüssen aufzumachen, dann aber Entschlüsse, die belegt sind, und dann wird man das „national“ der Nationalsozialisten nur noch mit Gänsehaut schreiben können.

Hätten Hitler und Hugenberg seinerzeit die Entwicklung der Dinge vorangesehen, so würden sie zweifellos der parlamentarischen Lösung zugestimmt haben.

Aber es ist zu viel, riet der Kanzler aus, vom Reichspräsidenten zu verlangen, daß er eins durch Notverordnung die politische Geschicklichkeit auf die Rechte verfolge. Deutschland müßt wieder unterscheiden lernen, was Politik und was Reichswacht sei. Die Parole müßt lauten: Hinweg mit Illusionen vor allem in der Außenpolitik. Deutschland möchte Hindenburg und sichert sich damit das Recht: Glück und Freiheit für sich und für die kommenden Generationen.

## Hugenberg antwortet Dingeldey.

Berlin. (Kunstsprach.) Der deutschationale Parteiführer hat an Dr. Dingeldey als Antwort auf seinen offenen Brief ein Telegramm geschickt, in dem es heißt:

Wenn Ihr Gegevorschlag auf eine Verhandlung zwischen Ihnen und mir hinausläuft wäre, so hätte ich mich gegen Wiederholung dafür freil machen können. Aber Sie schreiben von einer Verhandlung mit einem unbekannten Kreis verschiedener Splitterparteien. Das liegt zeitlich und technisch keinerlei Möglichkeit mehr vor. Außerdem würdigen Sie in Ihrem Brief die politische Grundlage nicht, auf der mein Vorschlag beruhte. Sein Zweck war nicht, schlechthin mittelpolitischen, das heißt meist dem Industriekreis zugesetzten Rechten zu trotzen, sondern sie für den Kampf gegen den sozialen Kurs in Preußen und im Reich zu sichern. In dieser Hinsicht gibt Ihr Vorschlag keinerlei Garantie.

## „Graf Zeppelin“ glatt gelandet.

### Rekordfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 8. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte gestern gegen 19.30 Uhr Pernambuco. Damit ist die zweite diesjährige Südamerikafahrt in der Rekordzeit von etwa 61 Stunden durchgeführt worden. Das ist hauptsächlich dem nördlichen bzw. nordöstlichen Wind zu verdanken, der der Eigengeschwindigkeit des Luftschiffs rund 30 Kilometer hinzufügte.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 5.14 Uhr (Ortszeit) glatt gelandet. An Bord ist alles wohl.

## Großfeuer in der Münchener Innenstadt.

München. Heute früh gegen 3 Uhr brach in der im Zentrum der Stadt gelegenen großen Schranenhalle Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausdehnte und auf einige Radkarthäuser übergriff. Die gesamte Münchener Feuerwehr wurde zur Bekämpfung des riesigen Feuers herangezogen werden, die besonders äußerst schwierig ist, da der Rauch durch den Wind in die Straße gedrängt wird und die Feuerwehrleute sehr behindert. Gegen 4 Uhr früh bot die Halle ein Bild vollkommen verwest. Sie ist vollkommen ausgebrannt.

Die Schranenhalle diente früher als Markthalle und wird jetzt als Lagerraum für Siedlungsfirmen und als Fleischspezialität benutzt. An der Halle sollen in der Hauptstraße alte Möbel und Automobile untergebracht sein.

### Zahlreiche Verletzte.

München. Um 6.15 Uhr brannte noch der Dachstuhl eines Hauses in der Waldmüllerstraße und die Feuerwehr. Bis jetzt wurden vom Toten Kreuz 54 Personen, die bei dem Brand verletzt wurden, behandelt, darunter 36 Feuerwehrleute. Zwei Feuerwehrleute hatten durch Abkürzung schwere Verletzungen erlitten.

München. (Kunstsprach.) Bei dem Brand der Schranenhalle wurde vom Toten Kreuz blinder 82 Personen erheilt. 65 Feuerwehrleute wurden von den Sanitätern behandelt; sie hatten zumeist Randschläge oder Augenverletzungen erlitten. 8 Kraftwagen und eine Anzahl Motorräder sollen den Flammen zum Opfer gefallen sein.

München. (Kunstsprach.) Das Feuer war gegen 9 Uhr so weit abgelöscht, daß nur noch eine Feuerwache der Freiwilligen Feuerwehr am Brandtag wacht.

## Schweres Bootsunfall.

### Fünf Personen ertrunken

Berlin, 8. April. Auf dem Werbellinsee unternahmen gestern acht Teilnehmer einer Wandergruppe eine Bootsfahrt. Infolge des hohen Wellenganges kenterte das Boot und der Führer und vier Jugendliche ertranken. Drei junge Leute konnten gerettet werden. Die Leichen der Ertrunkenen sind noch nicht geborgen worden.

## Um ein Monopol und Kartell-Gesetz.

WDA Berlin. Auf eine Entschließung des Reichstags hat die Reichskreisregierung die Antwort erteilt, sie werde zu gegebener Zeit mit einem Gesetzesvorschlag an den Reichstag berantreten, der das Verhältnis von Trägern wirtschaftlicher Macht zum Staat und zur übrigen Wirtschaft regelt und der die bisher im Verordnungswege getroffenen Regelungen zu ernehen bestimmt ist. Bis zur Verabschiedung eines solchen Monopol- und Kartellgesetzes werde die Reichskreisregierung der in der Entschließung enthaltenen Forderung, von den Möglichkeiten der Kartellverordnung und der Erzeugung über die Monopolielle mehr als bisher Gebräuch zu machen, Rechnung tragen.

## Bom Sinn unserer Zeit.

Von Arno Bierast, Leipzig.  
Vorsteher des Gaues Sachsen im Deutschnationalen Handlungsgeschäfts-Verband.

Vier Jahre haben die Völker Europas mit den technisch vollkommensten Mitteln eine Materialzerstörung monumentalen Umfangs durchgeführt, vier Jahre lang haben sie ihre arbeitsfähigsten und lebensstüchigsten Männer umgebracht, ein Vielmillionenheer von Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen geschaffen. Diese Vernichtung von Leben, Arbeitskraft und Material mußte die ganze Welt, insbesondere Europa, verarmen lassen. Die Wucht der Ereignisse gestaltete weder Sieger noch Besiegte. Es gab unerwartet nur Besiegte, denn die formal Besiegten waren, selbst wenn man sie als Sklaven abgeführt hätte, nicht in der Lage, allein die Wunden zu heilen, die der Weltkrieg aufgeschlagen.

Diese Wirkung des Krieges blieb zunächst den Großen dieser Erde verborgen oder sie wollten sie nicht sehen.

Mächtige Völker glaubten, aus der Gegenwartproduktion einen Gewinn herauszuholen, zu können, der ausreicht, um das während des Krieges verwüstete Kapital zu vergrößern und zu amortisieren, die arbeitsunfähigen oder erwerbsbehinderten Kriegsleidenden, die Witwen und Waisen zu unterhalten, die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen und eine neue gewaltige Rüstung zu schaffen. Ja, einige unter ihnen glaubten sogar, daß aus Deutschland allein herausgeholt werden könnte, wozu ihre eigene konzentrierte Kraft nicht ausreichte.

Das war ein Irrtum, der nur vorübergehend durch Geldmanipulationen (Geldleihen) verschleiert werden konnte. In dem Augenblick, in dem ernst mit der Erfüllung gemacht und versucht wurde, mit Ware anstatt mit Geld zu bezahlen, gerieten die Nationen von der Möglichkeit der Erfüllung irrtümlicher Tributforderungen. Unsere Gläubiger befanden plötzlich Angst um das viele schwere Geld, das sie uns geborgt hatten und das sie so schnell nicht wiedersehen werden. Sie versuchten zu retten, was zu retten war, verzweifelten, man möchte sagen erfreulicherweise, mit ihrem aufrgereten, kopflosen Gebaren unsere Kreditquellen und zerrissen damit auch die Schleier, die um die Wirklichkeit gewoben sind. Die europäische Katastrophe nahm ihren Anfang.

Der Streit um die Liquidation der Kriegsfolgen trat in ein neues Stadium. Die Unmöglichkeit, den Schuldnern Waren im Umfang ihrer Schuldenverpflichtungen abzunehmen, hat den internationalen Handelsverkehr in seine naturbedingten Schranken zurückgeworfen. Die weltverderbende Parole: "Der Sothe zahlt alles", erwies sich also als undurchführbar. Die Gläubigervölker werden daher, da sie zum Zwecke einer Schuldenabzahlung keine Waren nehmen können und wollen — ihr eigenen Produktionsapparat bedingt steigende Ausfuhr und sinkende Einfuhr —, die Vergütung ihrer Schulden, die Finanzierung ihrer Landesverteidigung, die Aufzehrung der durch die Tributzahlungen verwöhnten Bürokratie usw. in Zukunft aus eigener Arbeit finanzieren müssen. Das bedeutet Einschränkung, höhere Steuern, Verstärkung der Lebenshaltung ihrer Machten, den Drang zu äußerer und innerer Entstaltung. Solche Maßnahmen machen die Regierungen unbeliebt. Politische Spannungen entstehen. Gegen wen werden sie sich entladen?

Der Versuch Frankreichs, eine endgültige Beseitigung der Tribut und die internationale Abrüstung zu sabotieren, Deutschland das Entrinnen aus seiner Zwangsschule durch die Verlegung des Weges nach Osten und Süden unmöglich zu machen, zeigt die Richtung an, in der Frankreich die Einladung sucht. Erst wenn dieser Weg sich als ungängbar erweisen sollte, wird die innere Verfestigung bei unserem Erbeinh selbst beginnen. Die starke außenpolitische Haltung französischer Politiker zeichnet sich so als der letzte Versuch, die Wut des französischen Volkes, die entstehen muß, wenn es die ganze Wahrheit über das Endresultat des Krieges erfährt, abzureagieren. Angeichts des gigantischen französischen Kriegsapparates und unserer eigenen Waffenlosigkeit kann die daraus für uns resultierende Gefahr nicht groß genug eingeschätzt werden. Aber auch die Bedingtheiten für unsere Außenpolitik werden dadurch aufsacken. Bedingtheiten, die es dem deutschen Volke nicht gestatten, seine durch die Not erzeugte unbeherrschbare innerpolitische Atmosphäre nach außen abzureagieren. Da, es muß sogar angeichts seiner Waffenlosigkeit lernen, kalten Blutes manches zu ertragen, was ein freies Volk unter normalen Verhältnissen nicht erträgt und die Mannequin dafür einer späteren günstigeren Gelegenheit überlassen. Die Bedingtheiten unserer außenpolitischen Lage werden leider weder durch den Kampf um die größtmögliche Zahl der Stimmen gegeben noch durch ihn überwunden werden können. Wer im Rahmen dieser Gegebenheiten dem deutschen Volke die Illusionen raubt und die Wirklichkeit zeigt, wie sie ist, wird unpopulär. Haben wir den Mut, unpopulär zu sein. Die Gedichte wird uns rehabilitieren.

Die Gefahren werden durch die labile Existenz der aus Verhältnissen geborenen neuen europäischen Staatlichkeit eminent verhältnist. Die Völker Ost- und Süd-Europas können in ihrem willkürlichen, ohne Rückhalt auf wirtschaftliche Daseinsgelege gezogenen Grenzen weder leben noch sterben. Polen, Lettland, Litauen, die Tschechoslowakei gittert darüber vor einer Selbstbestimmung des gefestigten germanischen Riesen. Die Furcht zwang sie in die Gefolgschaft des Rerkemehlers von Europa. Sie alle lauern auf den Tag, an dem durch neue kriegerische Ereignisse ihre unbeherrschbare innenpolitische Atmosphäre entladen und durch eine abermalige Neuordnung des europäischen Landesbestandes bessere Garantien für ihr eigenes Bestehen auf unsere Kosten geschaffen werden können.

Dieses "Landes des Krieges leben" erfüllt den europäischen Raum mit Waffenlärm, Geheimverträgen, Märschen, Nervosität bis zum Platzen. Während die Männer der Staatsmänner bei den internationalen Konferenzen von Friedensreden trafen, wird dagegen schon die scharfe Munition bereitgestellt. Es ist ein allgemeines, krampfhaftes Mühen, sich eine Legitimation der Unschuld gegenüber dem, was kommt, zu verschaffen.

Was Deutschland in dieser Zeit nötig hätte, wäre eine Bergung innerpolitischer Auseinandersetzungen, wäre eine Konzentrierung aller Kräfte der Nation, wäre Willens, deutsches Leben vor diesen im Anzug befindlichen Entladungen zu schützen. Statt dessen — bereitet sich die Mehrzahl mit der Gewissenshaftigkeit, die den deutschen Menschen auszeichnet und mit der politischen Instinktlosigkeit, die ebenfalls deutsches Erbgut zu sein scheint, auf eine neue Niederlage vor.

An der vorbezeichneten Entwicklung, an ihr selbstverständlich nicht allein, ist die Weltwirtschaft lebensgefährlich erkrankt. Autarkie ist das Zauberwort, mit dem diese Krankheit geheilt werden soll. Da aber alles Autarkie, nimmt die Krankheit rasch zu. Wie die Sonecken verkleben sich die Völker hinter ihre Grenzen. Da sie aber dort nicht genügend Nahrung für alle finden, wächst das Geräude um die vorhandene Nahrungssdecke. Da sie auch nicht mehr füreinander arbeiten wollen, da sie alle "selbstgenügsam" sein wollen, da die Herrscher von heute und gestern sie dazu zwingen, sich aus der Krise "heranzuhängern", sinkt die Summe der vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten rapid.

Der Zwang zum Strukturwandel der einzelnen nationalen Wirtschaften ist die Folge. Die sitzt den Export nicht mehr verwendbaren Menschen müssen für die Erzeugung des eigenen Bedarfs eingesetzt werden. Räumen, nicht

bauen, denn die menschenparende Mechanisierung der Produktion ist imstande, auch einen viel größeren Verbrauch mit den jetzt Beschäftigten zu erzeugen. Die großen, nicht voll ausnützbaren Maschinen und Anlagen verlieren so ihren Sinn, werden Feinde der Menschen, werden das Gemmis für die Umordnung der Dinge. Das wird für viele Besitzer dieser Maschinen und Anlagen Schicksal werden. Die Mammutbetriebe werden bis auf wenige wieder verschwinden. Der vom Einzelunternehmer noch übersehbare Betrieb wird wieder zu seinem Recht kommen. Die Herrschaft des anonymen Kapitals, hinter der sich lange genug habhaftige verantwortungslose, gemeinschaftsstremende Freiberufler in großer Zahl verbargen, wird in Kämpfen und Kämpfen ihrem Ende zugeschossen werden müssen.

Bei Völkern freilich, die mit ihrem Lebensstandard, ihrem Produktionsapparat und ihrer unzureichenden Nutzungsdecke unentzündbar an den Export gebunden sind, wird sich der Umstellungskampf nur äußerst langwierig und nicht ohne schwere innere Erstürmungen vollziehen.

Deutschland ist das am schwersten betroffene unter diesen Völkern.

Die Lebenshaltung unseres Volkes, die auch heute noch weit besser ist, als die romanischer und slawischer Völker, hat einen großen Export zu guten Preisen auf unmittelbaren Vorausleistung. Die Wechselbeziehungen zwischen Export und Lebenshaltung werden uns, die wir in einem rohstoffarmen, übervölkerten Lande leben, bald noch unzulänglich belasten werden. Dann wird es sich auch zeigen, ob es möglich ist, einen Teil der Bevölkerung, nämlich die Industriearbeiter, zugunsten eines anderen Teiles, nämlich die Bauern, zurückzuführen zu lassen, oder ob es nicht notwendig ist, bald die Totalität der Beziehungen zwischen Stadt und Land zu erkennen und demgemäß zu handeln.

Für Sachsen liegen die Dinge besonders kompliziert. Wir mit unseren hochentwickelten Exportindustrien sind auf Gewebe und Verderben mit dem Weltmarkt verknüpft. Die weitere Schrumpfung unseres Exportes muß der sächsischen Wirtschaft und damit allen von ihr abhängigen schweren Wunden schlagen. Autarkie, und zwar gewollte Autarkie, bedeutet für Sachsen den Drang zur Aussiedlung von etwa 1½ bis 2 Millionen Menschen. Daß eine solche Wandsiedlung auch bei bestem Willen der Staatsgewalten nicht möglich ist, dürfte wohl jedes Kind begreifen. Begriffen muß auch werden, daß das deutsche Reich unerschüttert nur dann über die schweren Notstände unserer Zeit hinwegkommt, wenn Vernunft und Liebe zueinander und nicht userloser Hass und Zerstörungswut die notwendig gewordene Neuordnung der Dinge sinnvoll gestalten. Dabei werden keinem Opfer erstaunt bleiben. Es ist unsinnig zu behaupten, daß es nicht mehr schlechter werden könne. Wer die Stärke des Gewitters kennt, daß vom Weltmarkt her hervorläuft, der weiß, was sich entwickeln kann, wenn die Vieldenkschaft und der Versuch einer panislamischen Flucht vor dem Schicksal der Nation die Stunde bestimmt. Die Leitung des Deutschnationalen Handlungsgeschäfts-Verbandes hält die Zeit für ein verantwortungsbereites Zusammenarbeiten zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer schon längst für gekommen. Sie bedauert, daß die Erkenntnis von dieser Notwendigkeit sich noch nicht reißlos im Unternehmenslager durchgesetzt hat, sondern im Gegenteil immer noch der Versuch gemacht wird, gegen und nicht mit den Führern der Arbeitnehmer die Reorganisation unhalbar gewordener Verhältnisse durchzuführen.

## Für die Biedererung der Lebensrechte Sachsen.

Dresden. Die Deutschnationale Landesaktion hat folgende Anfrage eingebracht: Die Zerstörungen der Wirtschaft und die daraus folgende soziale Not ist im Freistaat Sachsen viel größer als in den übrigen Gebieten des deutschen Reiches. Das ist vor allem die Folge einer zentralistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik, die den Erfordernissen der sächsischen Wirtschaft in keiner Weise Rechnung getragen hat. Die Berliner Zentralstellen haben jedes Verständnis für die Sonderart und die Standortbedingungen der sächsischen Wirtschaft vermissen lassen. Das ergibt sich aus den Erfahrungen über die Auftragserteilung der Reichsbehörden, der Reichsbahn und der Reichspost, aus der Entwicklung der Eisenbahntarife, aus der Schieds- und Schlichtungspraxis des Reichsarbeitsministeriums und vielen anderen. Seit Jahren ist es auch der sächsischen Regierung nicht mehr möglich, eine Politik zu treiben, die den sächsischen Verhältnissen gerecht wird.

Dazu kommt weiter die innere Aushöhlung des sächsischen Staates durch den Finanzcentralismus. — Das sächsische Volk in seinen staatlichen, wirtschaftlich-sozialen, aber auch kulturellen Belangen kann erst dann wieder auf einen Aufstieg hoffen, wenn es möglich ist, eine den sächsischen Verhältnissen entsprechende Politik zu treiben.

Wir fragen die Regierung: 1) Was hat sie bisher getan, um die schweren Nachteile des Finanzcentralismus zu beseitigen? 2) Ist sie bereit, durch spezialisierte Anträge und fertige Initiative gesetzliche im Reichsrat darum zu kämpfen, daß die politische Selbständigkeit des Freistaates Sachsen und der übrigen deutschen Länder wieder hergestellt wird?

## Der Bod als Gärtner

Antwort der Reichsregierung auf eine Beschwerde des Bundes der Polen in Deutschland

Berlin, 8. April.

Der Oppeler Teilverband des "Bundes der Polen in Deutschland" hatte sich im November vorigen Jahres mit einer Beschwerde an den Völkerbund gewandt, in der er über die angebliche Bedrückung der polnischen Minderheit in Preußen klage führt. Dabei hatte er über die vertraglichen Grundlagen der Genseker Konvention hinaus auch solche Vorkommnisse zur Sprache gebracht, die sich auf preußischem Gebiet außerhalb Oberschlesiens abgespielt haben oder abgespielt haben sollen.

On ihrer Stellungnahme, die dem Generalsekretär des Völkerbundes überwandt worden ist, weist die Reichsregierung zunächst diesen Verlust des Bundes der Polen, die durch die Genseker Konvention gegebene Rechtsgrundlage zu verschließen, scharf zurück und widerlegt in aller Ausführlichkeit die einzelnen Behauptungen des Beschwerdeführers.

Darüber hinaus wird im Schlussstück der deutschen Antwort an hand reichhaltigen Materials nachgewiesen, daß die gleichen Gründe für die Spannungen, die bedauerlicherweise zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen in den deutschen Ostprovinzen bestehen, in dem Verhalten der polnischen Minderheit selbst, insbesondere in der von Ihren Führern betriebenen Agitation und Propaganda, zu suchen sind.

## Die Hochwasser katastrophe in Rumänien.

Bukarest. Der Fluss Maros ist über die Ufer getreten und hat die Stadt Arad überschwemmt. Etwa 1500 Wohnhäuser sind eingestürzt.

## Der Fehlbetrag im polnischen Haushalt.

Steuermotoratorium für die Landwirtschaft.

\* Marz 1931. Wie verlautet, beträgt der Fehlbetrag im polnischen Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1931 bis 22 nach amtlicher Zusammenstellung rund 220 Mill. Mark (über 100 Millionen Mark). Besonders die Steuern aus der Landwirtschaft sind zurückgegangen. Um die Steueraufzehrung zu entlasten und wieder zahllastfreudiger zu machen, soll schon in den nächsten Tagen ein Steuermotoratorium für die Landwirtschaft erlassen werden. Danach erhalten diejenigen Landwirte einen Steueraufschub bis zum 15. August 1933, deren Steuerrückstände bis zum 1. Oktober 1931 nicht aus höheren Millen entstanden sind. Die Regierung soll ferner beschlossen haben, das gesamte Steuersystem zu überprüfen.

## Berwaltungsfreform und obere Beamtenchaft.

W. Berlin. Der Bund deutscher Bürgervereinigung oberen Beamten des Reiches, der Reichsbahn, der Länder und Gemeinden nicht für einen über das sachliche Bedürfnis ausgebauten Verwaltungsbauarzt sind und insbesondere weit abrückt von dem dem Berufsbeamten und wissenschaftlichen Vertrieblichen Beamten und ledigen Inhalten. Jedoch wenden sich die obigen Beamten im Volks- und Staatsinteresse gegen einen vorzeitual schematischen Beamtenbau, der im Hinblick auf eine drohende unorganische Verwaltungsfreform unausbleiblich wäre. Daher warnt der Bund, indem er seine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an Verwaltungsbereinigungen erneut bestätigt, die maßgeblichen Stellen vor Überstürzen und schematischen Vereinfachungsmaßnahmen, weil durch innenpolitische Entscheidungen auf dem Gebiet der Verwaltungs- und Wirtschaftsreform weder die Wirtschaftsreise abgebaut noch die Reparationsfrage umverklamt gemacht werden können. Deshalb fordert die obere Beamtenchaft vor allem die Befreiung der Reparationen. Da der deutsche Staat aber ohne Verwaltungsbau einer seiner stärksten Stützen bedarf würde, ruft der Bund allen Verwaltungen und allen Volks- und Wirtschaftscremen an: Erhalten auch in Ihrem eigenen Interesse ein unheilvolles, unverlässiges Berufsbeamten und sein traditionelles Bürgervereinigungsverein.

## Bevorstehende Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

\* Berlin. Wie bereits vom Reichsfinanzminister erneut bestätigt, bemühen innerhalb der Reichsbank Gründungen darüber, ob der bestehende Raffaele Geldmarkt und die verhältnismäßig vorne finanzielle Anstrengung der Reichsbank nicht zu einer Senkung des Diskonts ausreicht machen können, um von dieser Seite aus der Wirtschaft eine weitere Erleichterung zu verschaffen. Diese Erhöhung kann sich am Donnerstag an einem Reichstag verabschiedet haben, da der Zentralauschuß auf heutige Mittwoch 15 Uhr einberufen worden ist. Man drückt in der Annahme nicht sehr, daß eine Senkung des Diskonts von 1% auf 5% v. H. beabsichtigt werden wird.

## Die Vorwürfe gegen Remarque.

\* Berlin. Eine Berliner Zeitung hat der Holländischen Botschaft in einer Reihe von Einzelheiten schwere Misshandlungen vorworfeln möchten, was sie nicht bestätigt, ob der bestehende Raffaele Geldmarkt und die verhältnismäßig vorne finanzielle Anstrengung der Reichsbank nicht zu einer Senkung des Diskonts ausreicht machen können, um von dieser Seite aus der Wirtschaft eine weitere Erleichterung zu verschaffen. Diese Erhöhung kann sich am Donnerstag an einem Reichstag verabschiedet haben, da der Zentralauschuß auf heutige Mittwoch 15 Uhr einberufen worden ist. Man drückt in der Annahme nicht sehr, daß eine Senkung des Diskonts von 1% auf 5% v. H. beabsichtigt werden wird.

## Verbot für Gemüselserben?

\* Berlin. Die Landvolkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der durch Verordnung ein Verbot der Verarbeitung von reifen oder getrockneten Erbsen, sogenannte Sackerbien, als Gemüselserben, insbesondere zu Konsernen aus Erbsen, Erbsen mit Kartoffeln, Leipzig, Wurstsalat und Gemüsesalaten nicht als Nebenbestellten bezeichnen darf. Dieser Verordnung widersetzen sich am Donnerstag an einem Reichstag verabschiedet haben, da der Zentralauschuß auf heutige Mittwoch 15 Uhr einberufen worden ist. Man drückt in der Annahme nicht sehr, daß unzählig davon, ob Remarque Einlandsdeutscher oder Auslandsdeutscher sei, sowie ein bestehendes Material gegen ihn vorliegt, daß der bringende Verdacht eines Verstoßes gegen die Devillenvorschriften gerechtfertigt sei.

## Die Wahlvorbereitungen im Memelgebiet.

\* Memel. Alle politischen Parteien sind lebhaft mit den Wahlvorbereitungen für den memelländischen Landtag beschäftigt. Am schnellsten arbeiten die Litauer. Die sogenannte "Wirtschaftliche Autonomiepartei" ist bereits mit der Aufstellung der Listen fertig. Allein diese eine litauische Partei hat im Memelgebiet 7 Listen aufgestellt. Die beiden Mehrheitsparteien des früheren Landtages halten zur Zeit noch Vertrauensmännerversammlungen ab, nach deren Beendigung die Aufstellung der Listen erfolgen wird.

## Günung zwischen Japan und China in Shanghai.

\* Tokio. Die japanische Telegraphen-Agentur Schwimbun-Rengi teilt mit, daß zwischen der japanischen und der chinesischen Militärautorität eine Günung über die Frage der Übertragung der japanischen Truppen aus Shanghai erzielt worden sei.

## Neutrale in Ecuador

Guayaquil, 8. April.

Die Beschießungen der beiden Kanonenboote "Tartui" und "Colapaz" meutern. Die beiden Kanonenboote, die übrigens die einzigen Kriegsfahrzeuge der Republik Ecuador sind, dampften in dem Augenblick aus dem Hafen, als der Dampfer "Bobegraven" mit dem ehemaligen Präsidenten Plaza Guillerme an Bord einlief. Die Hafeneinrichtungen wurden durch das Verhalten der beiden Kanonenboote vollkommen überrollt. Erst später wurde bekannt, daß auch die Garnison des Forts Punta Piedra rebelliert. Die ganze Bewegung scheint ein Versuch zu sein, eine Landung des Präsidenten Plaza Guillerme zu verhindern. Die Regierung entschließt sofort den Dampfer "Guayaquil" mit einer Abteilung Marinesoldaten nach Punta Piedra, um den Aufstand niederzuwertern.

## Frankreich beschuldigt Deutschland.

Die Donauländer und die Außenhandelsländer der Donaustaten.

Berlin. (Rundfunk.) Die Entwicklung der Dinge auf der Londoner Konferenz haben insofern den gestrichenen Beklirungen recht gegeben, als jetzt tatsächlich die französische Delegation Deutschland der Öffentlichkeit beschuldigt, obwohl Frankreich selbst es gewesen ist, das die gesuchte Rennmärsche-Ausammlung zum Scheitern gebracht hat. Deutschland ist nach wie vor zu positiver Arbeit an der Sanierung der Donaustaten bereit. Es steht aber eine Lösungsmöglichkeit nur auf rein wirtschaftlicher Grundlage.

Für die Nächsteitigkeit der wirtschaftlichen Ausschaffung, daß eine dauerhafte Befriedung der Donaustaten nur möglich ist, unter der Weiterführung der wirtschaftlichen Beziehungen, sprechen am besten die Außenhandelsländer der fünf Donaustaten Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien.

Der französische Vorschlag, die Sanierung im Rahmen eines engeren Wirtschaftsbündels der fünf Donaustaten zu versuchen, kann weiterhin auch durch die Rätseln über den Betriebs- und Güterverkehr der fünf Staaten untereinander wiederhergestellt werden.

Die zahlenmäßigen Unterlagen beweisen eindeutig die deutsche These, daß die Aufnahmefähigkeit der Industriestädte der Donaustadt hinsichtlich der Importprodukte durch die Ausfuhr der Marke von diesem Blode so stark eingeschränkt ist, daß eine wesentliche Steigerung dieser Menge im allgemeinen kaum mehr möglich ist. Die notleidenden Marke-Staaten können also auf diesem Wege nicht saniert werden, sondern müssen anderweitig Absatzgebiete angewiesen erhalten.

### Nochmalige Einberufung des preußischen Landtages?

Berlin. (Rundfunk.) Die kommunistische Fraktion hat die Einberufung des preußischen Landtages für Anfang nächster Woche beantragt. Der Landtag soll sich mit einem kommunistischen Anteil beschäftigen, der sich über eine erhebliche Rechtsverschiebung der kommunistischen Wahlkreise hinzogt und für die Zukunft jede Wahlhindernisse auslöscht. Da sich braucht der kommunistische Kandidat die Einberufung des Landtages nicht zur Stütze zu haben, da er die geschäftsordnungsmäßige Voranstellung für die Einberufung nicht erhält. Ein parlamentarischer Kreis nimmt man an, wie das Nachberichtshaus des Abendsbergs, daß es dennoch in der nächsten Woche zu einer freien Wahlberufung kommen wird. Amor liegen verbreite Meldungen über eine solche Abstimmung der Regierungsparteien nicht vor, doch ist der Eindruck allgemein der, daß solche Erwartungen bestehen. Man wird abstimmen haben, welches Ergebnis für die Sonnabend anberaumten neuerlichen Gesprächen im Interfraktionellen Ausdruck der Regierungsparteien zeitigen werden.

### Schwere Schieherei im Nordosten Berlins.

Berlin. (Rundfunk.) Am Nordosten Berlins entstand gegen Mitternacht eine schwere Schieherei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Einwandernde Volksbeamte wurden ebenfalls beschossen. Ein Nationalsozialist und zwei Unbeteiligte wurden durch Schüsse verletzt.

### Das chilenische Kabinett demissioniert.

Santiago de Chile. Das gesamte Kabinett mit Ausnahme des Finanzministers hat sein Rücktrittsangebot gegen den "ersten allgemeinen Loco" eingereicht. Das Kabinett konstituierte sodann mit verschiedenen hohen Offizieren.

### Kreugers Bilanzfälschungen.

Die schlimmsten Verdächtigungen, an welchen bereits die künftigen Verhandlungen des Kriegsstaates. Communiqué der Kreuger-Vermögensaufnahme gegeben hatten, sind durch offizielle Erklärungen der englischen Revisionistin Anna Trice, Waterhouse bei weitem übertrroffen worden. Konnte man zunächst von einer Kreuger-Traubis, allenfalls von einer Kreugertraubis, Katastrophen sprechen, so entpufft sich jetzt ein Kreuger-Scandal, der wieder einmal durchsetzbar abhängt. Wie es in dem Bericht der Revisionsfirma heißt, sind infolge persönlicher Anweisungen von Angestellten Kreugers in den Büchern Eintragungen vorgenommen worden, durch welche einerseits Bilanzposten, welche die eigenen Schulden der Kreugergesellschaften bei nahestehenden Unternehmen oder Tochtergesellschaften betreffen, ausgelöscht oder aber Buchwerte im bedeutender Höhe verschafft worden sind. In einigen Fällen glaubt die Revisionsfirma Grund zur Annahme zu haben, daß auf diese Weise eindeutige Vermögensabschläge entweder in hohem Maße überbewertet oder rein erledigt waren oder auch in anderen Büchern gleichzeitig angeführt worden sind. Diese Bilanzverbrechen, welche die Revisionsfirma dem toten Kreuger vorwirft, werden erst dann in ihrer ganzen Größe erkennbar werden, wenn einmal die Statuszahlen vorliegen, was leider bis jetzt noch nicht der Fall ist. Bis jetzt weiß man nur, daß bereits die Bilanz des Jahres 1930 gefälscht war. Offenbar sind aber auch die Mittelungen, die Kreuger noch im Januar d. J. ausgetragen hat, falsch gewesen. Damals gab Kreuger u. a. bekannt, der Steingummivon Kreuger & Toll sei im Jahre 1931 auf 21 Millionen Dollar zurückgegangen (gegenüber 82,8 Millionen im Jahre 1930), den Buchwert der ausländischen Staatsanleihen habe er auf 50 (122) Millionen Dollar abgeschrieben, die offenen Rücklagen seien dadurch auf 80 (157) Millionen Dollar gesunken, unter gleichzeitiger Herabziehung des Gewinnporträts von 48 Millionen Dollar für die Abreibungen. Selbstverständlich wird für das Jahr 1931 statt des von Kreuger angekündigten Gewinns ein gewaltiger Verlust, dessen Höhe nur noch niemand kennt, herausbringen. Nur nämlich seit hat es Kreuger noch gewagt, fremde Gelder in sehr ansehnlichem Umfang in der Form von Debenturen (Schulverschreibungen) zum Ankauft des Goldbergwerks Goldbeck zu beanspruchen zu nehmen. Er hatte schließlich die Stütze, der damals noch aufgehenden Welt das Märchen zu erzählen, daß 90 Prozent der gesamten Einnahmen des Konzerns seien wiederkehrender Natur und jeder 100 schwedische Kronen stelle einen Wert von 400 schwedischen Kronen dar. Heute wissen wir, daß alles dies Schwund ist und die Aussichtslosigkeit aus in Schweden in standesgemäßem Weise versagt haben.

## Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Nietzsches Tagblatt“ von allen Zeitungsdrägern und zur Vermittlung an diese von der Tagblatt-Gesellschaft, Goethestraße 52, entgegengenommen.

## Reichswehrleutnant o. D. Scheringer vor dem Reichsgericht.

Wetzlar. Am Donnerstag begann unter dem Vor- sitz von Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten unter großem Andrang von Publikum und Presse vor dem 4. Strafgericht des Reichsgerichts die Verhandlung gegen den 28-jährigen Reichswehrleutnant o. D. Richard Scheringer wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Unterschlagung einer staatsfeindlichen Verbindung.

Bei Erörterung des Lebenslaufs des Angeklagten kam auf Sprache, daß Scheringer, der in Wachen geboren ist, in Koblenz das Gymnasium bis zur Unterprimus besucht hat. 1922/23 beteiligte er sich an Unternehmen gegen die Separatisten. Wegen Mitwirkung bei der Verschwörung einer separatistischen Druckerie mußte er mit seiner Mutter aus dem betroffenen Gebiet fliehen. Von französischen Kriegsgerichten wurde er in continuacion zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Reiseprüfung bestand Scheringer in Berlin-Johannisthal. Sodann ließ er sich bei der sogen. Schwarzen Reichswehr anwerben und beteiligte sich am Kästner-putsch. Schließlich kam er zur Reichswehr, wo er am 1. Februar 1928 Leutnant wurde. Am 5. Oktober 1930 wurde er vom 4. Strafgericht des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat im sogen. Ulmer Reichswehr-Offizierprozeß zu einem Jahr sechzehn Monaten Haftung verurteilt, die er bis zum 19. September 1931 in der Festung Gollnow verbrachte. An diesem Tage wurde er wegen des fest gegen ihn schwedenden Verfahrens erneut in Haft genommen.

Es wurde sodann erörtert, daß Scheringer wegen politischer Betätigung und wegen Urlaubsüberschreitung und ähnlicher Verkommenisse mehrfach Disziplinarstrafen erhalten habe. Bei seiner Einlieferung in die Festung Gollnow hat Scheringer eine Verpflichtung unterschrieben, daß politische Betätigung gegen die Haushaltung verstoße und daß er sich ehrenwürdig verpflichte, den Staatsdienst nicht zur Flucht oder politischen Betätigung zu benutzen.

**Scheringer:** Ich habe im November 1930 in der nationalsozialistischen Presse einen offenen Brief an den Reichswehrminister Groener veröffentlicht, ohne daß das beanstandet wurde. Daher glaubte ich mich auch am 18. März zu meiner Eröffnung berechtigt. Eine ehrenwürdige Verpflichtung, mich überhaupt nicht politisch zu betätigen, habe ich nicht abgegeben. Die Verpflichtung bezog sich nur auf den Stadtlaufselbst.

Am weiteren Verlauf des Prozesses wandte sich die Verhandlung sodann den einzelnen Erklärungen und Schreiben Scheringers aus der Festhaft an. Mit Nachdruck erklärte der Angeklagte, daß jeder einzelnen Veröffentlichung ein besonderer Anlaß zugrunde liege und daß sie nicht, wie die Anklage behauptet, mittheilbar im schematischen Zusammenhang stehen und den hochverräterischen Zielen der NSDAP-Abteilung der KPD dienen sollten. Durch seine Erklärung an die kommunistische Reichstagsfraktion im besonderen habe er lediglich seine Meinung kundtun wollen. Die kommunistische Partei befenne sich zur Revolution, aber nicht zur Verbiegung.

**Vorwiegend:** Das wissen wir nun besser, die wir uns seit zehn Jahren damit beschäftigen.

**Scheringer:** Ich glaube nicht, daß der Herr Vorwiegend ein besserer Kommunist ist als mein Verteidiger. Versehen bedeckt, etwas vorviegeln, was der Wahrheit nicht entspricht. Verbiegung ist das, was Adolf Hitler treibt, aber nicht das, was die KPD betreibt. Wir wollen die Massen aufrezen, aber nicht verbiegen.

Bei einem offenen Brief Scheringers an die Berliner SA erläuterte der Angeklagte, daß er damit das prächtige Menschenmaterial, das hinter Stennes herließ, auf den richtigen Weg bringen wollte. Er habe die revolutionäre Gesinnung dieser Leute gekannt.

Es wurden die Briefe der Proschüre einzeln verlesen. Nach Verlezung des ersten Briefes, der von einem im Ruhestand befindlichen General, einem Freunde der Scheringerschen Familie, stammte, erklärte der Vorwiegend: Das ist doch ein erschütternder Brief eines alten väterlichen Freundes. **Scheringer:** Sechs Millionen Arbeitslose erschüttert mich mehr als solche Briefe. Hier ruft der im Nacherraum anwesende Reichsbandsabgeordnete Rippberger: Bravo! Der Vorwiegend rügt diesen Vorfall. Abgeordneter Rippberger erklärt erregt: Diese fortgesetzten Provokationen sind unerhörbar. Der Reichsanwalt beantragt, dem Abg. Rippberger die weitere Teilnahme an der Verhandlung zu unterlassen. **Reichsanwalt Ochs:** Ich habe aus Gründen der ruhigen Fortentwicklung der Verhandlung die fortgesetzten Abanschlüsse, die dem Angeklagten auseinander werden, ruhig hingenommen. Gegen eine Verhinderung der Öffentlichkeit muß ich aber höchstens Verwarnung einlegen. Das Gericht beschloß, von einer Strafe wegen Ungehorsam vor Gericht Abstand zu nehmen, wiewohl nochmals darauf hin, daß jede Demonstration zu unterlassen sei.

Bei der Verlesung der weiteren Briefe erklärte Scheringer immer wieder, er habe lediglich seine Meinung äußern wollen. Niemals aber habe er radikale Maßnahmen zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes vorgeschlagen. Es wird schließlich noch festgestellt, daß die Proschüre Anfang Mai in 100.000 Exemplaren gedruckt wurde und daß Scheringer kein Honorar erhalten hat.

Am weiteren Verlauf des Scheringer-Prozesses hielt der Vorwiegend dem Angeklagten die Anmahnung vor, die nach seiner Meinung darin liege, daß Scheringer eine programmatisch zu nennende Broschüre unter dem Titel "Erwachendes Volk" veröffentlicht habe, ohne vorher Volkswirtschaft und Staatswissenschaften studiert zu haben. Scheringer erwiderte: Die Deute, die uns heute regieren, haben Staatswissenschaften ja auch nicht studiert. Wir leben ja angeblich in einer Demokratie, in der jeder seine Meinung zu diesen Dingen sagen darf, ohne sie studiert zu haben. Dann wurde ein Brief verlesen, in dem Scheringer zum Ausdruck gebracht hatte, daß die nationale Befreiung Deutschlands nur Schulter an Schulter mit der Sowjetunion möglich sei.

Der Vorwiegend hielt weiter dem Angeklagten vor, daß er in seiner Broschüre den höchsten Beamten des Reiches mit einer Handbewegung abtue und ihn "den Jesuiten Brüder" nenne. Darauf erwiderte Scheringer: Das habe ich in einer demokratischen Zeitung gelesen.

Schließlich wurde die Verhandlung auf Freitag vor-

mittag 9 Uhr vertagt.

### Antrag auf Haftentlassung Scheringers abgelehnt.

Reichsanwalt Ochs stellte den Antrag, Scheringer aus der Haft zu entlassen. Zur Begründung führte er aus, daß man den Gegenstand der Anklage in dem Begriff "literarischer Hochverrat" zusammenfassen könne. In derartigen Fällen literarischen Hochverrates sei es bisher immer üblich gewesen, daß die Angeklagten auf freiem Fuße blieben. Es liege auch weder Flucht noch Verdunkelungsgefahr vor.

Der Vertreter der Reichsanwaltschaft widersprach dem Antrag. Es sei bekannt, daß zahlreiche Kommunisten sich durch die Flucht nach Ausland der Verantwortung entziehen.

Der Senat beschloß, die Aufhebung des Haftbefehls gegen Scheringer abzulehnen.

## Lebte Zunftspruch-Meldungen und Telegramme

vom 8. April 1932.

**Ueberfall auf ein Hindenburg-Propaganda-Auto.** Wesselsburg. (Rundfunk.) Als gestern ein Wappenträger-Auto für die Hindenburg-Kandidatur werden wollte, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die dem Wagen anhielt, die Seitenwandslatte abtrat, die Anläufe verprügelte und das Mikrofon beschädigte. Polizei machte dem Treiben, das für die Beteiligten ein gerichtliches Nachspiel haben wird, ein Ende.

**Ein Geisteskranker läßt sich beide Hände abtrennen.**

Wesel (Hannover). Ein 24jähriger Hilfsleiter in Wesselsburg ließ sich von einem Eisenbahngesetz beide Hände abtrennen. Der Schwerverletzte ließ dann in den Ort, schlug mit dem Kopf gegen die Tür seines Logiswirtes, um Einlaß zu bekommen und ließ sich ins Krankenhaus schaffen. Wahrscheinlich gelang die Tot in einem Unfall von Geistes-

geisterkrankheit.

**Einigung im Ostrauer Kohlenbergbau-Konflikt.** Wroclaw. (Rundfunk.) Der Mährisch-Ostrauer Konflikt wurde durch einen Vermittlungsvorstand beigelegt. Vermittlungen werden im Ostrau-Karwiner Revier bis Ende dieses Jahres nicht erfolgen. Der Teil der Arbeiterschaft, der wegen des ungenügenden Abschlusses überfällig ist, wird auf unbegabten abwechselnden Urlaub geschickt und zwar stets auf einen Monat. Die Grundlöhnne erfahren keine Veränderung.

**Neue Unruhen in Spanien.**

Paris. (Rundfunk.) Havas meldet aus Santander, daß nach einer Katholiken-Versammlung schwere Zusammenstöße mit Kommunisten und Syndikalisten stattgefunden hätten, die auf Versammlungsmitglieder feuerten. Viele Personen wurden verletzt, eine davon sehr schwer. Die Polizei stellte die Stube wieder her.

### Deutsche Brücken mit Charakter.

Wetzlar. Wir haben in Deutschlands Städten keinen Mangel an bemerkenswerten Brückenbauten. Seien sie historischer Art, seien es zweckbauen zeitgenössischer Bautechnik und moderner Architektur.

Die älteste deutsche Brücke ist wohl die Römerbrücke über die Nahe bei Trier, deren Fundamente aus Basaltblöcken der Eifel übereinandergelegt und durch verbleite Eisenklammern zusammengehalten, noch von den Römern erbauten. Charakteristisch ist die vielabgebogene Römerbrücke bei Kreuznach mit ihren historischen Brückenhäusern. Ihr ähnelt die Vahnbrücke bei Diez. Weitere schöne Mittelalterbrücken schwungvoll über die Aa bei Lüdinghausen führen, ebenso die Wupper mit dem Blick auf den vielfältigen Dom und die Burg. Als edles Bauwerk fügt sich die rote Vorbrücke des Wedder bei Heidelberg harmonisch in den grünen romantischen Waldbereichen. Höchlich sind die allorientalisch ansprechenden Brücken im Frankenland, die von bunten bemalten Brückenheiligen behüllt werden. Charakteristisch sind auch die verbuschten überbauten Holzbrücken mit ihrem großen Balkenwerk, die sich besonders in Thüringen an der Saale und an der jungen Donau finden. Erwähnenswerte Bilder über mittelalterliche Stadtbögen eröffnen die alten Brückenbrücken im Nürnberg. Brücken über reißend daherkommenden Alpenflüssen schenken grandiose Dioramen der deutschen Alpenwelt; genannt sei nur wegen ihres glanzvollen Alpenbildes die Tirolerbrücke bei Lienz.

Die drei charakteristischsten oder charaktervollsten Brücken, die Charakter und Historie ihrer Städte aufs glänzendste verbinden, sind wohl die Hamburger Reitern-Wiles-Brücke, die Wisselner Lange Brücke und die Würzburger Alte Mainbrücke.

Die Reitern-Wiles-Brücke in Hamburg spannt die in der Nähe von St. Pauli über die Hafencanal-Achse. Sie ist mit den Wappen von 32 eifigen Hansestädten geschmückt; an den Pfeilern aber erinnern vier Bildstößen an die vier größten Hamburger Seehäfen. Das sind verewigt Reitern Wiles, der tapfere Alt-Hamburger Bürgermeister, der Anfang des 15. Jahrhunderts Seeräuber auf der Elbmündung entricht, der wadere Simon von Utrecht der 1402 den berüchtigten Klaus Störtebecker und Dietmar Koel, der 1525 den böhmischen Seeräuber Klaus Knipho gefangen nahm, schließlich Karfänger, der 1678 mit seiner Fregatte fünf transatlantische Kaperfahrten in der Elbmündung befeiste.

Wissels Havelbrücke befindet sich lebensvolle Goldsteinbrücke, die den solitären Geist Wissels aufs anfänglich verblümmblichen. Auf der Langen Brücke steht der grimmige Dragoon des Großen Kurfürsten, der "lange Star" Friedrich Wilhelm I., der Bismarckbrücke des Alten Platz, der Kanone Friedrich I., der Jagd Friedrich Wilhelm III., der Gardekorps Friedrich Wilhelm IV., der Ulan Wilhelm I. und der Blaue Junge Wilhelm II.

Wächter vorstehend Heiligenfiguren stammen aus der Wiesbrücke in Wiesbaden. Mit Heiligenstein über Biffisbrücke, mit Scrummitab oder Schwert stehen die 12 "Franzosenabotst" in windabwehrenden Gewändern über den frughaften schweren Rundpfeilern über dem flutenden Mainstrom.

So gibt es noch weitere beeindruckende Brücken, die den Charakter ihrer Stadt durch Bauart und Bauweise aufs treffendste verbinden.



Aprilwetter.

## Die Nichtwähler.

vba. Der erste Amt der Reichspräsidentenwahl hat eine ungewöhnlich hohe Wahlbeteiligung erbracht, eine Wahlauflage, wie sie selten erreicht worden ist. Für den zweiten Amt der Präsidentenwahl befürchtet man dagegen, daß die Wahlmündigkeit wieder zunehmen wird. Viele im Hindenburg-Lager befürchten, daß dessen Wahl abgedreht gesichert ist, und nehmen sich vor, zu Hause zu bleiben. Falls wirklich eine weit geringere Wahlauflage als am 13. März erzielt werden sollte, kann unter Umständen das Ergebnis der Wahl von dieser inneren Umstellung der Wähler entscheidend beeinflußt werden. Wie oft in früheren Jahren das Heer der Nichtwähler z. B. das Geschehen des Parlaments wesentlich bestimmt hat, zeigt eine kurze historische Reminiszenz:

Bei der Reichstagswahl im Jahre 1928 war jeder vierter Wahlberechtigte Nichtwähler. 60 Jahre zurück: Bei der ersten Reichstagswahl im Jahre 1871 machten nur 51 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Damals war also fast jeder zweite Wahlberechtigte noch Nichtwähler. Sechs Jahre später (1877) wählten 60,6 Prozent der Wahlberechtigten Bevölkerung. 1884 waren es ebenfalls wiederum 60,6 Prozent. Drei Jahre darauf — Bismarck hatte den Reichstag aufgelöst und das Volk zur Entscheidung für oder gegen sein Wahlprogramm aufgerufen — schneite aber die Zahl der Wähler ganz beträchtlich in die Höhe. Es beteiligten sich 1887 77,5 Prozent der Wahlberechtigten. 1893 saß die Zahl wieder auf 72,2 Prozent. 1898 sogar auf 68,1 Prozent herunter. Damals war fast noch jeder dritte deutsche Wahlberechtigte Nichtwähler.

Dann steigen die Sähe. 1903 machten die Wähler 75,8 der Wahlberechtigten aus. 1907 waren es sogar 84,7 Prozent, 1912 fast ebensoviel, nämlich 84,5 Prozent. Diese Zahlen liegen ungefähr so hoch wie die gegenwärtigen, wobei allerdings in Rücksicht gestellt werden muß, daß die Wahlberechtigte Bevölkerung, die sie nur auf die Männer über 25 Jahre beschreibt, war, damals noch längst nicht die Hälfte der jetzigen Wahlberechtigten betrug.

Die Höchstleistung an einer Wahl ist wohl zur Weimarer Nationalversammlung im Januar 1919 erzielt worden. 92 Prozent der Wahlberechtigten haben damals ihrer Wahlteilnahme genügt. Die Quote sank 1920 bei der ersten Reichstagswahl nach der Umbildung auf nicht ganz 80 Prozent herab, war dann im Jahre 1924 um ein geringes höher als 80 Prozent und war seitdem wieder gefallen, sie verbleibt um 75 Prozent. Recordziffern haben dann wieder die Reichstagswahl vom 14. September 1930 und die Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1932 gebracht. 1930 betrug die Wahlbeteiligung 82 Prozent, 1932 sogar 86,2 Prozent.

Wasserstände		7. 4. 32	8. 4. 32
Moldau : Kamnitz		+ 44	+ 54
Modrau		+ 2	+ 8
Eger : Laun		+ 1	+ 8
Elbe : Nimburg		+ 104	+ 142
Brandis		+ 98	+ 54
Weinitz		+ 70	+ 118
Zeitzeritz		+ 44	+ 31
Aussig		+ 29	+ 118
Dresden		- 73	- 62
Riesa		- 7	- 3

## Eingefordert.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgechliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Zu dem Eingefordert der NSDAP. gegen mich erklärt ich folgendes:

Am 6. 4. normittags gegen 11% Uhr waren 3 Mitglieder der NSDAP. bei mir und erklärten, daß der Fall des GU-Mannes herrenlos werden würde. Außerdem bewogen sie mich, die anderen Punkte auf sich beruhnen zu lassen und meine Stimme für Hitler abzugeben. Diese Erklärung wurde gemacht, obwohl am gleichen Tage ihre SA-Führung meine Behauptung für unwahr erklärte und mich damit als bewußten Lügner hinstellte.

Ich erkläre meine Behauptung für wahr und bin jederzeit bereit, den offiziellen Wahlbehörden anzutreten. Für mich hat sich die Behandlung dieser Angelegenheit in der Öffentlichkeit erledigt. Wilhelm Wendler.

## Handel und Pöllwirtschaft.

An der Berliner Börse drückte die Kreuger-Affäre die Kurie erheblich herab. Auch die Diskontierung konnte dies nicht verhindern.

Dresdener Börse vom 7. April. Die Umlaue hielten sich heute in engen Grenzen, der Kontenmarkt lag auffallend schwach. Commerzbank minus 4,5, Reichsbank minus 2,75, Dresdener und Westdeutsche-Bausant je minus 1 Prozent. Am Industriemarkt gab es sehr wenige Notizen, die Kursgestaltung war uneinheitlich. Altmola, Polypor, Zwischenkammgarn, Union Diehl zogen 1 bis 3 Prozent an. Speicheretriebe konnten ihren gekündigten Verlust zum Teil wieder einholen. Photo-Gesellschaft und Albumin-G. wurden einige Reichsmark höher gefaßt.

Leipziger Börse vom 7. April. Am Geschäftsumfang hat sich nichts geändert; die Tendenz war ausgesprochen schwächer. Reichsbank verlor 1,6, Commerzbank 0,5, Südbörse 1,6, Rietz 2,25, Schubert & Salzer 2,75, Mansfeld 1,5, Leipziger Baumwolle 1 Prozent. Das kleine Geschäft am Markt der festverzinslichen Werte hielt weiter an; bei gut behaupteten Notierungen überwog das Angebot.

### Weizen weiter fall.

Die schwierige Versorgungslage am Weizenmarkt tritt täglich mehr in Erscheinung, und die Forderungen der Neu-regelung der Weizeneinfuhr werden immer dringender. Durch die Inanspruchnahme der Landwirtschaft mit Feldarbeiten bleibt auch das inländische Ofenmaterial knapp, so daß die Mühlen heute wieder um eine Mark höhere Preise bewilligen müssen, obwohl die Nachfrage angesichts des wenig lebhaften Weizengeschäfts nicht einmal dringlich genannt werden könnte. Das Geschäft in Weizen neuer Ernte kommt dagegen schwer in Gang. Forderungen und Gebote sind im allgemeinen kaum in Einklang zu bringen. Am Lieferungsmarkt erhöhten die vorderen Sichten bestätigt. Septemberweizen war kaum behauptet. Roggen hatte unveränderte Marktlage. Inlandsgroßen zur Waggonsverladung wird von den Provinzmühlen zu kaum behaupteten Preisen aufgenommen. Das hier angebotene Rohmaterial ist selbst bei Preisreduktionen schwer unterschreitbar. Am Lieferungsmarkt ergaben sich nur unbedeutende Preisverschiebungen. Weizen- und Roggenmehle

haben kleines Bedarfsgeschäft bei stetigen Mühlensorten. Die erhöhdigen Forderungen für Hofer und Gerste sind weiter hochgehalten, werden aber vom Konsum nur abgeredt bewilligt. Weizen- und Roggenexportecheinre waren behauptet.

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Betriebe und Cellatten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	7. April	8. April
Weizen, märkischer, . . . . .	259,00—261,00	260,00—262,00
per März . . . . .	—	—
per Mai . . . . .	261,00—271,50	272,50—272,00
per Juli . . . . .	276,50—277,00	277,50—277,00
per September . . . . .	229,00	228,75—228,50
Tendenz: feier	feier	ruhig
Roggen, märkischer, . . . . .	199,00—201,00	198,00—200,00
per März . . . . .	—	—
per Mai . . . . .	198,00	197,50
per Juli . . . . .	200,50—200,25	200,25
per September . . . . .	188,50	188,50—188,00
Tendenz: matter	matter	ruhig
Gerste, Brauergeste, . . . . .	184,00—192,00	185,00—193,00
Rüttler- und Industriegeste, . . . . .	171,00—183,00	172,00—184,00
Wintergerste, . . . . .	—	—
Tendenz: ruhig	ruhig	ruhig
Hofer, märkischer, . . . . .	168,00—168,00	168,00—168,00
per März . . . . .	—	—
per Mai . . . . .	177,00—176,50	176,50—176,25
per Juli . . . . .	182,50	182,00—180,50
per September . . . . .	—	—
Tendenz: ruhig	ruhig	ruhig
Wheat, rumänischer, . . . . .	—	—
Plata . . . . .	—	—
Tendenz: —	—	—
Weizengehl ver 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Saat (feinste Marken über Notiz), . . . . .	31,50—35,25	31,50—35,25
Roggenmehl ver 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Saat . . . . .	26,50—27,90	26,50—27,90
Weizengleiß frei Berlin . . . . .	11,25—11,50	11,25—11,50
Roggenkleie frei Berlin . . . . .	10,40—10,70	10,40—10,70
Mops . . . . .	—	—
Reinlaat . . . . .	—	—
Vittoriaerbse . . . . .	18,00—25,00	18,00—25,00
kleine Speiserbse . . . . .	21,00—24,00	21,00—24,00
Kütererbse . . . . .	15,00—17,00	15,00—17,00
Peluzichen . . . . .	16,50—18,50	16,50—18,50
Ackerbohnen . . . . .	15,00—17,00	15,00—17,00
Widen . . . . .	16,00—19,50	16,00—19,50
Lupinen, blaue . . . . .	10,50—12,00	10,50—12,00
gelbe . . . . .	14,00—16,00	14,00—16,00
Cicadella, rot . . . . .	31,00—36,50	31,00—36,50
Rapsfrüchte, 100% . . . . .	—	—
Leinsuchen, 100% . . . . .	11,80	11,80
Trockenschnitzel . . . . .	9,60	9,60
Soya-Extraktionsflocke, 100% . . . . .	—	—
Fariofettflocken . . . . .	17,00—17,80	17,00—17,80
Speisefutterflocken . . . . .	—	—
Allgemeine Tendenz: unbeständig	unbeständig	unbeständig

## Amtliches

Das im Grundbuche für Strehla Blatt 613 — auf den Namen des verstorbenen Maurers Hermann Böhrisch in Strehla eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 16. Juni 1932,

vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle zwecks Aufhebung der Erbenn-

gemeinschaft im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück liegt nach dem Flurbuch 1,8 Mr. groß und nach dem Verkehrsrecht auf 2300 RM. versteigert. — Die Brandver sicherungssumme beträgt 1830 RM.; sie entfällt dem Friedensbauernschein vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, § 91, G. 72). — Das Grundstück liegt in Strehla, Bodenstraße 186 b und ist bebaut mit einem Wohngebäude — Hotel Nr. 186 B —.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Rimmer 2).

Nicht auf Versteigerung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 5. Februar 1932 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Auflösung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerstreicht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusehen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor dererteilung des Zuflugs die Aufhebung oder die einkorrekte Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigstalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Ja 5/32. Nr. 2.

Amtsgericht Riesa, den 5. April 1932.

Über den Nachlaß des am 14. Januar 1932 in Riesa verstorbenen Kaufmanns Heinrich Wilhelm Seuring wird heute am 8. April 1932 vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Stark in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. Mai 1932 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Verhöhung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendentals über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 10. Mai 1932, vorm. 10 Uhr

und zur Beurteilung der angemeldeten Forderungen auf den 7. Juni 1932 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termine anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache

in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas hält,

was abholen oder leisten, muß auch den Wert der Sache

und die Forderungen, für die er aus der Sache ab-

genommene Verpflichtung beanprucht, dem Konkurs-

verwalter bis zum 30. April 1932 anzeigen.

G. 7/32. Amtsgericht Riesa, am 8. April 1932.

In das blaue Vereinsblatt ist am 6. April 1932 auf Seite 55 eingetragen worden der "Gartenbau-Verein Rüdersdorf" mit dem Sitz in Rüdersdorf, Amtsgericht Riesa, den 7. April 1932.

Sonnabend, den 9. April 1932, normittags 9 Uhr folgen im Versteigerungsraume 1 Motorrad, feuerfrei, Renner Original, 1 Boten Wein und Liköre, 1 Boten Zigarren, 1 arðerer Boten Damenhemden, Nachlässen und andere Textilien, 1 Piano, 1 Geldschrank, 1 Chaiselongue, 1 Warenkasten, 1 Baden-feld und verschiedene andere Möbel versteigert werden.

Riesa, am 8. April 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

### Grundsteuer 1932.

Gemäß der Verordnung des Finanzministeriums vom 23. März 1932 und bis zur gleichzeitigen Neuregelung für das Rechnungsjahr 1932 zunächst nur Vorauszahlungen nach § 28 Absatz 3 des Grundsteuergesetzes zu erheben. Für diese Grundsteuer-Vorauszahlungen ist die Jahressteuerabfuhr für das Rechnungsjahr 1931 (gekürzte Steuer) maßgebend.

## Notruf der Landwirtschaft.

**Freiberg.** In zwei großen Versammlungen des Bezirkslandbundes Freiberg, die in Saal und Freiberg stattfanden, wurden eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

Wenn wir das Vaterland vor Hunger und damit vor dem Bürgerkrieg bewahren sollen, dann muß man uns schützen, schützen darum, daß uns vorerst alle rückständigen und bis zur Ernte noch fälligen Steuern erlassen und alle Zwangsmaßnahmen auf steuerlichem Gebiet sofort eingestellt werden. Nur dann wird der Bauer getreulich wie bisher seine Pflicht tun, seine Felder düngen und bestellen, für Fleisch und Milch sorgen, nicht aus Eigennutz, wie er ihm so oft vorgeworfen wird, sondern aus Liebe und Pflichtgefühl zu Volk und Vaterland; Wir versprechen, schwer zu arbeiten, wenn man uns das Nötigste zum Leben und unsere Scholle läßt! Aber wir lassen uns nicht zwangswise von unseren Höfen vertreiben! Dann zwingt man uns zur Notwehr! Das widerstrebt uns, denn das Landvolk war stets der Hüter der Ordnung und obwohl stets stiefmütterlich behandelt, die festste Stütze des Staates. Dies ist unsere letzte Bitte und Warnung!

**Grimma.** Der Aktionsausschuß der Not- und Schichtsgemeinschaft des Bezirkslandbundes Grimma, dem rund 2400 Mitglieder angehören, fordert in einer Eingabe an die Finanzämter und an die Amtshauptmannschaft Erlaß sämtlicher rückständigen und bis zur Ernte noch fälligen werdenden Steuern und sofortige Einstellung sämtlicher Zwangsmaßnahmen, die zur Belreibung rückständiger Steuern eingeleitet worden sind.

In der Eingabe heißt es u. a.: Der deutsche Bauer hat den festen Willen, seine Verpflichtung gegenüber Volk und Vaterland zu erfüllen. Er kann es aber nur dann, wenn die geringen Einnahmen in erster Linie zur Sicherung der Ernte Verwendung finden. Zinsen und Steuern können daneben in den meisten Fällen nicht mehr gezahlt werden. Mit neuen Krediten kann die Ernte nicht gesichert werden, da sich kein Kreditinstitut und keine Genossenschaft finden, die dem Landwirt weitere Kredite geben; seine Kreditfähigkeit ist in den meisten Fällen voll ausgenutzt. Obwohl Reichs- und Landesregierung wiederholt zugesagt haben, vor rigoroser Steuerbelastung abzusehen, beweisen die vielen abgelehnten Gesuche um Erlaß und Stundung von Steuern, daß es auch hier meist nur bei der Julage geblieben ist. Eine ordnungsgemäße Bestellung, Düngung und Saatpflege sind die Voraussetzungen für eine normale Ernte. Um diese zu sichern, sehen sich die Landbundmitglieder außerstande, bis zur neuen Ernte noch weitere Steuerzahlungen zu leisten. Stundungen müssen in den meisten Fällen heute nichts mehr.

**GEGEN FORMAN SCHNUPFEN**  
IN APOTHEKEN U. DROGERIEN. DOSE 60R

## Romád von J. Szengyeli Poerstl

# Wenn Menschen auseinandergehen

8. Fortsetzung.  
Nachdruck verboten.  
Nach ein paar schnellen Söhnen stand Horvath am Ufer und teilte das Schiff, das ihn wie ein farbener Wald umrahmte. Ein Mann, dessen Gesicht in der Dämmerung nicht zu erkennen war, stak bis über die Schultern im Schlamm und suchte sich vergeblich herauszuarbeiten. Er sank nur immer tiefer. Jede Bewegung beschleunigte das Verderben.

"Rehmen Sie sich in acht, der Boden trägt nicht!" warnte ein Mann, in dessen offene Höhlung das Wasser bereits in der nächsten Minute glühen mußte. "Es ist alles vom Gewitter unterspült," kam es mit einem Keuchen nach.

Horvath zuckte zusammen. Die Stimme gehörte Gunnar Bosanyi. Den Lippen des Künstlers entchlüpfte kein Laut mehr. Der Mann, der hier um sein Leben kämpfte, war sein Feind. Die Hände, die da so fingenhaft fühlten mit der verbliebenen Wut eines Raubtieres in das hohe Schiff griffen, waren zum Mörder an seinem Vater geworden, an dem Vater, den er nie gekannt hatte, weil dessen Leben schon ausgelöscht war, als das seine noch kaum gestartet hatte. Ausgelöscht von diesem Menschen, der nunrettungslos verloren war, wenn er ihm nicht zu Hilfe kam.

Eine Sekunde tauchten Schauens, dann schleuderte er Rosmaries Handtuch, den er noch immer zwischen den Fingern hielt, zu Boden, riß aus der Tasche seines Rockes zwei Hälften einer Verdeckleine, knotete sie aneinander und warf sie sich über die Schultern. Das eine Ende warf er Bosanyi zu, während er das andere mehrmals um seine Rechte wickelte.

"Gassen Sie an!" Seine Stimme war nun ein dröhnender Bass voll rauen Hellsfeins. Dem Todfeinde mußte er jetzt das Leben retten! Hustet! Auch wenn der andere ihm mit in die Tiefe riß. Vor diesem Müßem gab es keine Flucht.

Horvath stemmte sich mit den Kanten der Fußsohle in den rüttigen Boden. Seine Adern schwollten an. Die Brust wölbte sich unter dem ungeheuren Kraftaufwand. Schon nach Minuten lief ihm ein Rinnfall von Schweiß über den Körper. Die Muskelnstränge am Hals waren zum Bersten angeschwollen. "Es geht nicht!" hörte er Bosanyi leuchten. "Es muß gehen." Wiederum ein Anschwanken aller Muskeln. Über Horvaths Schulter riß das feine Gewebe des Hemdes. Unbarmherzig schnitt das Veder der Niemen in das Fleisch des Männeradams.

Aus Bosanyis Mund kam ein Gurgeln. "Es ist umsonst. Sie schaffen es nicht. Ich stecke zu fest."

Und wieder zog Horvath die Füße mit verbissener Kraft in die schwarze, steinharte Kruste der Erde, daß der Eindruck seiner Stiefel sich wie der eines Hufes darin abprägte.

Etwas fleißig Heißes rannte ihm über den Körper. Die Kanten der Beine hatten ihm die Haut durchzündet und bohrten sich nun wie ein Eisen in die Schultern, daß das Blut über Rücken und Brust herabzurüselen begann.

Irgendwo im Schlamm mußte Bosanyi plötzlich halt gefunden haben. Sein Körper vermochte sich um ein Weniges in die Höhe zu stemmen. Seine eine Hand griff in das Schiff, während die andere noch immer um das Ende der Beine gewickelt war.

Nach fünf weiteren Minuten äußerster Kraftanstrengung

## Industrie-Bank und Agrarpol.

**Wds. Berlin.** Bei der vorjährigen Statssberatung hatte der Reichstag in einer Entschließung darum ersucht, daß bis zu 50 Millionen Mark von der Bank für deutsche Industriebildungen zur Finanzierung der landwirtschaftlichen Erzeugung und des landwirtschaftlichen Absatzes zur Verfügung gestellt werden. Die Regierung hat darauf dem Reichstag mitgeteilt, daß der Reichskommissar bei der Bank im Einvernehmen mit der Bankeleitung bemüht sei, das Gesuch des Reichstags anzunehmen. Angeblich der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung, die die seinerzeit geplante Beschaffung von Mitteln im Wege der Vorfinanzierung der später eingelegenden Aufbringungs-Umlage und der Anleihe-Aufnahme im Ausland unmöglich gemacht habe, sei indessen nicht damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit von der Bank Mittel für den genannten Zweck bereitgestellt werden können.

**Nein —** es gibt keine falsche Gefühlspolitik.  
Es gibt nur eine ehrliche, deutsche  
Grundeinstellung:  
**Unser Hindenburg bleibt,**  
**wenn alle früheren Wähler ihre Pflicht tun**  
**und die übrigen sich auf ihre wahre Pflicht besinnen.**  
**Hindenburg bleibt!**  
**zum Segen des deutschen Volkes.**

## Zur Zahlungseinstellung der Junkers.

**Dessau** Forderungen 1 Million.

**H**ier hat sich ein Gläubiger-Schuhverband Dessau gebildet, der etwa 275 Dessauer Gläubiger mit rund 630 000 Mark Forderungen vertreten. Dazu kommen noch etwa 400 000 Mark rückläufige Löbne und Gehälter, das macht für Dessau etwas eine Million Mark aus. Gährende Wechself werden von der Reichsbank zurückgewiesen. Kein Mensch sei in der Lage, sie einzulösen. In einer von über 200 Gläubigern besuchten Versammlung wurde befürchtet, daß innerhalb des Konzerns die 400 000 Mark Forderungen bestanden und zwar schuldeten Junkers dem Motorenbau 1,5 Millionen und den Flugzeugwerken 2,5 Millionen. Aus dem Moratorium des Motorbaus sind nur noch 1,4 Millionen Schulden vorhanden. Zur Sicherung der Moratoriumsforderungen hat Herr Junkers 7,5 Mill. Flugzeugerlasse überreignet. Die Dessauer Gläubiger wollen, mit der moralischen Unterstützung von Staat und Stadt ausgerüstet, in Berlin beim Reichsverkehrsministerium eine Vorwegbefriedigung ihrer Forderungen verlangen. Alle Referenten waren des Glaubens, daß Junkers

beiderseits stand der Gutsherr schlammüberkrustet seinem Retter gegenüber.

"Sie hätten sich die Komödie ersparen können, Herr Horvath."

"Es hätte auch eine Tragödie werden können, Herr Bosanyi! Guten Abend!" Mit einem knappen Lüften des Hutes wandte sich der Künstler zum Gehen.

Bosanyi sah, wie die Rechte des andern sich in die Tasche grub und dann mit einem weichen Tuch Schulter und Brust betupfte. In dem Stiefelindruck am Boden vor ihm stand ein kleiner Rinnfall stotzigen Blutes.

Blut!

Er zog Horvaths Vater wieder vor sich liegen, hingestreckt durch eine Kugel, die seine Hand abgeschossen hatte. Damals war es auch Blut gewesen, das am Boden geronnen war.

Bosanyi wischte sich den Schlamm von Gesicht und Hals. Es gab kein Zusammenkommen für einen Horvath und eine Bosanyi. Auch das Heute konnte keine Brücke bauen. Keine

Als er nach Hause kam, starre Raja ihn aus toderschrockenen Augen an. "Vater, was ist?"

"Richtig."

"Vater!"  
"Wenn du es durchaus wissen mußt: Der Horlobagn hätte mich bei einem Haar verschlungen." Tränen sickerten ihr langsam über das fahle Gesicht. "Wem hab ich es zu verdanken, Vater, daß du mir lebst?"

Er zögerte einen Moment. "Gerade dem Raja, von dem es mir am wenigsten erwünscht ist. Gerade er mußte es sein, der mir zu Hilfe kam!"

"Guido?"

Er nickte mit verhaltenem Grimm. "Deshalb hat sich aber nicht das geringste geändert!" stieß er heraus.

Ohne etwas zu erwidern, ging sie aus dem Zimmer.

"Zwischen einem Horvath und einer Bosanyi gibt es keine Brücke."

Zwei Pferde jagten im gestreckten Galopp über die Steppe, in der Richtung nach der Station, wo in der nächsten halben Stunde der Schnellzug von Wien her erwartet wurde.

"Glaubst du, daß wir's schaffen, Guido? Ich hätte mich besser beeilen sollen. Über die Aga ist ja gar nicht mehr fertig geworden mit Aufräumen." Rosmaries Gesicht brannte unter der Gluthitze, die vom Himmel herab zur Erde strömte.

"Nicht nervös werden, mein Liebest! Wir haben noch zwanzig Minuten." Horvath zog seine Uhr und sah angespannt nach dem kleinen, glitzernden Pünktchen, das weit draußen am Horizont aufblinlte. Es war der Schleppenstrang, der als schmaler Silberstreifen zeitweise sichtbar wurde. Dann glitzerte er wie ein Flecken blendenden Metalles.

Über dem glitzernden Pünktchen stieg nun etwas Schwarzes hoch, Rauch. "Sieh doch, Rosmarie! Das erste Zeichen." Seine Rechte war leicht ausgestreckt und zeigte nach der immer näher kommenden und immer deutlicher sichtbar werdenden Wolke.

Sie streckte sich etwas im Sattel auf. "Ich freue mich wahnhaftig, Guido!"

Sein Blick hing an ihrem schmalen Gesicht. Sie war ganz voll Sehnsucht, er ganz voll quälenden Widerspruches im Inneren. So war das Leben!

"Weshalb bist du so traurig?" Sie ließ ihr Pferd neben dem seinen heriraten, daß ihre Hände sich ohne Mühe zu fassen vermochten. "Darf ich's nicht wissen, Guido?"

"Doch, Kind! Aber es ist nichts von Belang. Ich bin nur etwas wetterwendisch."

vom Reich nachgeht wurde. Deshalb gewährten sie den Werken Kredit. In der Versammlung wurde weiter mitgeteilt, daß demnächst auch die Rückerstattung für einige Monate ihre Worte schließen müsse, weil ihr das Kontinent beladen worden sei. Das könne die Stadt Dessau wirtschaftlich nicht ertragen. Einigkeit gab man der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausferswerke erhalten bleiben möchten.

## Arbeitslosenzahl um fast 100 000 zurückgegangen.

**W**bs. Berlin. Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenverhinderung über dieuelle Märzzeit stellt fest, daß die Arbeitslosenzahl seit dem Arbeitsmarkt deutlich erkennbar geworden sei. Die Arbeitslosenzahl sei seit dem 15. März um rund 98 000 zurückgegangen, und habe am 31. März nach den Rücklungen der Arbeitsämter rund 6 031 000 betragen. Von der Meinungsseite wurden rund 3 323 000 in der Arbeitslosenverhinderung und in der Arbeitsförderung, weitere rund 1 948 000 Wahlarbeitserwerbslose in der öffentlichen Fürsorge unterstellt.

Gegenüber dem Stand von Mitte März hat die Arbeitslosenverhinderung eine Entlastung um rund 158 000 auf rund 1 579 000 Hauptunterstützungsbemühaber erfahren. In der Arbeitsförderung wurden etwa 1 744 000 Hauptunterstützungsbemühaber nebst, was gegenüber Mitte des Monats eine Rönne um 27 000 bedeutet.

Die Verbesserung der Beschäftigungsverhältnisse habe sich nunwehr allgemein durchsetzen können. Sie sei jedoch hinter der entsprechenden Bewegung im Vorjahr nicht unerheblich zurückgeblieben, wohl zum Teil infolge der Aufsichtnahme der Wirtschaft wegen der umfangreichen politischen Lage. Die einflussreiche Entwicklung sei fast ausschließlich von den Salzgussberufen geformt.

In der Landwirtschaft habe die gegen Ende der Berichtszeit eingetretene milde Witterung eine zum Teil merkbare Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich gebracht. Allerdings sei allerdings die Nachfrage auf jugendliche Kräfte bedacht. Die Überführung von Wandarbeiterkolonien aus Oberösterreich, Ostpreußen, dem Rhöngebiet habe begonnen. Im Baugewerbe habe die Errichtung vorjähriger Neubauten Beschäftigung gebracht. Neue Bauvorhaben lägen im allgemeinen nicht vor. Im Rheinisch-Westfälischen Steinbrünenbergbau sei die Gesamtzahl der arbeitssuchenden Bergarbeiter um weitere 3000 gestiegen.

## Invaliden- und Angestellten-Bericherung.

**W** Berlin. In der letzten Woche ist es der Invalidenversicherung gelungen, aus ihrem Vermögen Wertbrevete an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu verkaufen und mit dem Groß Aufwendungen zu erzielen, die der Reichspost durch Abholung von Renten aus der Invalidenversicherung entstanden sind. Damit ist, wenige Tage für den Postbank, der Ende März hervorgeholt war, die einflussreiche Entstehung des sozialpolitischen Maßnahmen im Reichstage erfüllt, in der Maßnahmen zur Überwindung der Abholungsverlegenheit in der Invalidenversicherung verlangt waren.

Sie fragte nicht weiter. Sie wußte, daß er sehr unter den Stürmen litt, die seit Tagen über der Steppe gewütet hatten. Ihr Weg führte nun direkt am Gleis entlang. Was Horvath längst aus dem Gedächtnis verschwunden war, Szenen jenes Witten nämlich, als er vor drei Jahren Abschied genommen hatte, fiel ihm nun ein: "Wenn ich fort bin und Rosmarie zum Weibe heranreife, vergiß nicht, daß ich dir gesagt habe, wie sehr ich sie liebe!"

Mit einem raschen Blick umfaßte er die schlanke Gestalt an seiner Seite. Ob sie ahnte, mit welchen Wünschen Bea aus den Urväldern Afrikas zurückkehrte? Ob er sie vorbereiten sollte, fragen: Bist du ihm zugetan?

Aber für das alles war es nun zu spät. Hinter sich hörten sie bereits das Rattern der Schienen, dann ein Donnern, Knirschen, Stampfen. Immer näher heran heizten die Räderpaare. Horvath lenkte sein Pferd auf Rosmaries rechte Seite, so daß er dem Bahnkörper am nächsten ritt. Sie strahlte ihm dankbar für die kleine Fürsorge an und wandte das Gesicht nach dem Wagen, von denen die ersten bereits an ihnen vorüberrollten.

Ein Herr mit ergrautem Spitzbart, der an dem Fenster eines Abteiles stand, winkte mit seinem Tafchentuch.

"Baterl Willkommen, Baterl Guido, sie sind da!"

Der Professor sprach etwas in den Wagen zurück. Ein zweites Gesicht neigte sich weit heraus.

"Beia!" rief Horvath und riß den Hut vom Kopf, aber schon waren die Räderpaare vorübergezogen.

Gerade als die ersten Passagiere — es waren ihrer nicht zuviel — dem Perron zugingen, sprangen Horvath und Rosmarie aus dem Sattel. Sie waren dem Kutscher, der mit der offenen Chauffe gekommen war, die Bügel entgegen.

Rosmarie fühlte sich von zwei starken, lehnigen Armen umfaßt, an eine hastig klopfiende Brust gezogen und immer wieder auf Lippen und Wangen geküßt. "Mädel, mein Mädel! — Was ist aus dir geworden, Kind! Wie konntest du dir erlauben, einen halben Kopf über mich hinaus zu wachsen? — Bela, schau doch!" Der Professor gab die Tochter frei. "Ihr habt euch ja noch gar nicht begrüßt."

Dr. Szengyeli löste die Hand aus der Horvaths und trat auf Rosmarie zu. Tausendmal hätte er sich in diesen drei Jahren ausgedacht, wie sein Wiedersehen mit ihr vor sich gehen würde. Er würde sie ganz einfach in die Arme nehmen und küssen — küssen, bis sie keinen Atem mehr habe, nur noch mit einem Dauchzen und Schluchzen zugleich an seinem Herzen lag.

Und nun war alles so ganz, ganz anders. Er hob Rosmaries leise, gebräunte Hand an die Lippen, stammelte etwas Unverständliches und suchte in ihrem Gesicht. "Du hast dich ja unglaublich verändert, Rosmarie."

Horvaths Schultern zuckten im Lachen. "Du mußt ihn fragen, mein Liebes, ob zu deinem Vater oder Nachteil."

Das Mädchentum war plötzlich blutüberzogen. "Was bist du für ein böser Mensch, Guido! Du vergißtcheinbar keines von all den Worten, die man zu dir sagt."

"Belas Szengyeli Mund war eine fahle Linie. Sekundenlang glitt sein Blick nach der Schnellzugsmaschine, deren Räderpaare sich eben wieder in Bewegung setzten. Wenn er hinüberblickt und in einen der Wagen sprang? Was sollte er denn hier?"

Der Professor bemerkte von all dem nichts. Er sah nur sein Kind und war ganz in dessen Anblick verunken, wie jemand, der etwas paradiesisch herrliches vor sich sieht und nicht glauben kann, daß es wirklich sein Eigentum ist.

Horvath ging zu den Pferden, die unruhig zu werden begannen. Rosmarie hielt die Hände des Vaters in den ihren, bis er in den grauen Samtstüden lehnte und breitete fürsaka-

# Gerichtssaal.

## Die politischen Vorgänge in Großenhain.

Vor dem Dresdner Schnellgericht standen der Maurer Otto Lindner, der Arbeiter Paul Noack und der Arbeiter Walter Neul, sämtlich aus Großenhain und Mitglieder der NSDAP. Staatsanwalt Dr. Frommholt erhob mündlich Anklage wegen Vergebens gegen das Waffenmissbrauchsgebot, Körperverletzung und Mörderung. Am 3. März waren die Fassade der Zeugmeister der NSDAP und mehrere Häuser von SA-Leuten mit Teer beschmiert worden, weshalb der Führer Neul Strafpatrouillen ausgeschickt, denen gemeldet wurde, daß das Reichsbanner Strafenzüge abgeriegelt habe. Inzwischen waren auch Kommunisten in das Fabriksgeschäft von Weiß eingedrungen und hatten die allein im Hause befindliche Ehefrau des Fuhrwerksbesitzers bedroht. Die Strafpatrouille, bestehend aus den drei Angeklagten, stieß an der Promenade am Bezirkskommando auf zwei politische Gegner, die sofort wie Löwen aus dem Gebüsch hervorprangen seien, als man sie anlachte. Einer der beiden, ein gewisser Klaus soll auf Noack und Neul eingestochen haben, weshalb Noack ihm einen Schlag mit einer Schlägerei zur Abwehr versetzte. Lindner, der eine Reule bei sich trug, verbarg diese unter der Jacke. Die Beweisaufnahme verließ für Noack betr. der Anklage auf Körperverletzung und Neul betr. der Mörderung ohne Ergebnis, da Aussage gegen Aussage stand. So wurde Neul völlig freigesprochen und Noack betr. der Körperverletzung. Wegen Vergebens gegen das Waffenmissbrauchsgebot erhielten Lindner und Noack die Mindeststrafe von je 3 Monaten Gefängnis, da die mitgeführten Gefenstände zwar keine Waffen im Sinne des Gesetzes seien, aber ihr Mithilfe verboten sei.

## Hellscherei im Gericht.

Vor der Vierten Strafkammer des Landgerichts Dresden kam ein umfangreicher und bedeutamer Prozeß gegen den angeblichen "Hellschere" Josef Kraus aus Frankfurt a. M., der sich Fred Marion nennt, zur Verhandlung. Er steht unter der Anklage der täuschenden Reklame und des Betruges. Mit ihm mußte sich sein Manager und Impresario, der frühere Künstler Leopold Aichler, verantworten. — Beide waren am 8. Oktober vorigen Jahres durch das Dresdener Gemeinsame Schöffengericht wegen gemeinschaftlichen Betrugs in Tateinheit mit täuschender Reklame verurteilt worden, und zwar Fred Marion alias Josef Kraus zu 2000, Aichler zu 1500 RM Geldstrafe. Beide hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berurteilung erfolgte seinerzeit, da das Gericht die Auffassung vertrat, daß die Angeklagten in den Ankündigungen der Vorträge Marions (Plakate, Prospekte und Zeitungsanzeigen) Verbrechungen gemacht haben, die Marion nicht einhießt. Das Gericht hatte auf Grund der damals abgegebenen Gutachten und Zeugenaussagen festgestellt, daß Fred Marion nicht die Fähigkeiten eines Hellschlers besaß und durch Verbreitung seiner Ankündigungen den Anschein eines besonders günstigen Angebots erweckt und im Zusammenhang damit durch bewußt falsche Angaben über seine Fähigkeiten die Besucher seiner Vorträge getäuscht habe. Offengelassen hatte das Gericht die Frage, ob Fred Marion auf dem Gebiet der Telepathie gewisse Fähigkeiten besitzt. — Marion bestreit, sich des Be-

sich eine Decke über seine Ankl. Sie hätte sich schlagen mögen, denn sie verfügte das helle Rot, das ihr auf den Wangen brannte, als sie jetzt eine Frage an Bela Szengeryi richtete: „Willst du neben dem Vater Platz nehmen oder mit mir nach Hause reiten? Guido läßt dir die Wahl frei.“

„Du kommst zu mir in den Wagen, Bela,“ befahl Török und sah nach dessen Arm. „Wir sind beide müde von der Fahrt. Rosmarie, wirft du auch vorsichtig rein?“

Sie sah mit einem Lachen zu ihm herab. „Ach, Vater, wenn du dich um mich sorgen wolltest, kämst du aus dem Janten nicht mehr heraus. Guido und ich reiten alle Tage zusammen, zuweilen sogar ohne Sattel und nur auf einem Pferd.“

„Aber Kind!“

„Es ist so herrlich, Vater! Unsagbar schön, nicht wahr, Guido? Kürzlich waren wir weit draußen, beinahe an der Czarda, als der Sturm uns überspielte. Ich stürzte und hatte einen gräßlichen Schmerz in den Hüften. Da baute mir Guido aus den Leibern der Pferde ein Zelt und hielt mit seinem eigenen Rücken die Hagelschläge von mir ab. Ich wäre zugrunde gegangen ohne ihn.“

Rosmarie ist ein sehr tapferes Mädchen, Herr Professor,“ hörte Török lachen. Er blieb flüchtig zu dem Geiger auf, der es gesprochen hatte, bemerkte dessen verträumten Blick, der an der Tochter hing und erschrak. „Hatte das Kind schon gewählt? Hatte es lieben gelernt, noch ehe Bela Szengeryis Fuß es zum Erwachen bringen sollte?“

Er streifte die schlanke Gestalt neben sich im Wagen, die blutleeren Gesichter nach dem Rand der Steppe schaute. Er liebte Szengeryi wie einen Sohn. Treu war der Junge gewesen, so treu, daß er mehr als einmal sein Leben für ihn in die Schanze geschlagen hatte. Sein Kind wollte er ihm zum Lohn dafür ans Herz legen, und nun war ihm ein anderer zuvorgekommen.

Szengeryi sah schweigend. Der Glanz seiner Augen war abgestumpft. Raum, daß er hörte, wenn ihn der Professor etwas fragte. Jede Antwort mußte zweimal und dreimal von ihm erbeten werden.

Braun und rissig lag die Erde, verdorrt, verkohlt, ausgebrannt bis ins Mark, trostlos bis zur Verzweiflung! „Wie ich,“ dachte Szengeryi und schloß die Lippen, um nichts mehr lehren zu müssen.

Rosmarie warf einen raschen Blick auf ihn und sprach. So also der Mann aus, auf dessen Kommen sie drei Jahre mit Sehnsucht gewartet hatte, mit einer Sehnsucht, die beinahe größer war, als die nach dem eigenen Vater. Wie hatte doch Janos damals gesagt? „Wenn einer so lange fort gewesen ist, bringt er vieles mit heim, was einem fremd ist.“

Fremd war ihr Bela Szengeryi geworden, vollkommen fremd.

Der Professor begriff sein Kind nicht mehr, als plötzlich schwere Tränen über dessen Wangen zitterten. „Was ist, Rosmarie?“

Nichts, Vater. Ich hatte mich nur so unzinnig gefreut, daß muß nun wieder verebbt in mir.“ Mit einem Satz ließ sie ihr Pferd neben dem Horvaths tanzen. „Ich habe der Aga versprochen, daß ich ein Stück voraussteile und ihr Recht bringe, ob die Herren eingetroffen sind. Bitte, bleib du, Guido.“ Dann mit einem leisen Flüstern: „Läßt mich ein wenig allein, ich muß erst mein Gleichgewicht wieder finden.“

Er verstand sofort. „Drüber bei den Pappeln schneide ich den Bogen ab. Dort mußt du dich wieder einholen lassen. Ja?“

Sie nickte. Ein Lächeln nach dem Vater hin, ein kurzes, sanftes Grüßen zu Szengeryi hinüber, dann ließ sie dem Hengst die Zügel losen.

Török sah vorwurfsvoll zu Horvath auf, der an der rechten

Seite des Wagens ritt. „Sie kann sich Hals und Bein brechen.“

Der Geiger sah der schlanken Gestalt mit einem stolzen Blick nach. „Sie sieht wie ein Mann im Sattel. Und Bela ist verlässig. Der Hengst reagiert auf den leisesten Zügelgriff. Die beiden sind untrennlich.“

„Warum hat sie gerade den Bela gewählt?“ fragte Szengeryi aus der Stumpfheit seines Brütes.

„Weil sie ihn liebt,“ lagte Horvath lächelnd. Dann mit einem knappen Läuten des Hutes: „Entschuldigen Sie mich, Herr Professor, ich möchte Rosmarie einholen. Auf Wiedersehen, Bela!“ Mit einem Rosewort ließ er den Schimmel ausholen.

Nichts als eine dicke, schwarze Wolke förmigen Staubes blieb zurück.

In Bela Szengeryis Händen die Worte nach: „Weil sie ihn liebt.“ Sein Blut kreiste. War das Absicht gewesen von Horvath? Spott? Barmherzigkeit? Mitleid? Oder hatte er überhaupt nichts dabei gedacht?

„Mein lieber Jungel!“ Török legte ihm die rechte Hand auf das Knie. „Was sagst du nun zu dem Kind? Groß ist es geworden! Und auch ein böhmisches hübsch. Findest du nicht? Väter sind alle eitel, weißt du. Auch wenn sie weniger schön wären, würde sie mir reizend erscheinen.“

Szengeryis Mund würgte an den Silben. „Sie passen gut zusammen.“

„Bela!“ Török griff erschrocken nach dem Arm des Jungen. „Warum urteilst du, ehe du weißt, wie es um die beiden steht? Ich werde Rosmarie noch heute fragen, damit es dir erspart bleibt, ihrlein zu hören, falls sie ein solches für dich hat.“

Von Szengeryis Mund kam nichts als ein unverständliches Murmeln.

• • •

Un den Pappeln stand Horvath und sprach auf Rosmarie ein. Sie hatte die Arme gegen die Flanken des Pferdes gelegt und das Gesicht hineinvergraben.

„Du mußt ihn recht verstehen, mein Liebes,“ mahnte er gütig. „Was hätte er tun sollen? Du hast doch gelehrt, wie er außer aller Fassung war. Er hat das Kind von eins im Gedächtnis gehabt und ein junges Weib gefunden. Noch dazu ein schönes Weib! Du weißt nicht, wie das auf einen Mann wirkt. Er ist neunundzwanzig Jahre, Rosmarie, und hat in drei Jahren nichts zu sehen bekommen als die Wälder Afrikas und ihre Frauen.“

Ihr Gesicht fuhr auf und starnte ihn aus rotgeränderten Augen an. „Glaubst du, daß er schon einmal geliebt hat?“

„Ja, Rosmarie!“

„Guido!“ Das Pferd machte einen Satz nach rechts, so hart hatte sie es an der Mähne gesetzt und den Kopf darein vergraben.

„Rosmarie.“ Er wartete geduldig, bis sie das Gesicht hob.

„Willst du ihm deshalb Vorwürfe machen?“

Sie tupfte erregt mit dem Taschentuch über die Augen. „Ich will seinen Mann, der schon einmal eine andere gehebt hat.“

Der Arm Horvaths, der um ihre Hüften gelegen hatte, fiel herab. In seinem farblosen Gesicht standen zwei müde, glanzlose Augen.

Rosmarie sah es mit Schrecken. „Guido, ich habe dir weh getan.“ Und als er den Kopf schüttelte, bettelte sie. „Wenn es dich verlegt hat, vergib mir, Guido.“ Sie hob seine Hand hoch und zog sie rasch an die Lippen. „Ich wollte dich nicht treffen! Bei Gott, das wollte ich nicht!“

Rosmarie, was weißt du?“ Seine Wangen standen in trübe Farbe.

„Die Aga hat mit alles erzählt.“

## Das Reichsgericht bestätigt ein Todesurteil.

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat in seiner Sitzung am 7. April die Revision des Arbeiters Fritz Niedorf verworfen, der vom Schwurgericht Greifswald am 11. Dezember 1931 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Der Angeklagte hatte am 22. August 1931 einen Gutsäcker namens Moroz erschlagen, weil er befürchtete, daß der Moroz ihn wegen Diebstahls eines Anzuges zur Anzeige bringen werde. Das Urteil ist rechtskräftig. Der Arbeiter Noack, der nach der Anklage am Mord beteiligt gewesen sein soll, ist vom Schwurgericht freigesprochen worden. Dieses freisprechende Urteil hat der Senat aufgehoben und hat die Angelegenheit zu neuer Verhandlung an das Schwurgericht Greifswald ausliefern überwiesen.

## Terminator tööt vier Personen

Paris, 8. April. In Seine hat ein Geisteskranker in einem Anfall von Verfolgungswahn vier Passanten gefoltert, einen Sturz verlebt und sich dann in seinem Hause verbarrichtet. Die Polizei umstellt seine Wohnung und schoss ihn schließlich nieder, nachdem alle Aufrüttungen ergebnislos waren.

## Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 9. April.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

- 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
- 8.15: Aus Königsberg: Mittagskonzert. Kleines Orgel-Orchester.
- Als Einlage gegen 12.30: Wetterberichte. — 14.00: Berliner Humor (Schallplatten). — 15.20: Jugendstunde: Sitten und Sagen auf dem Lande. — 15.40: Medizinisch-hygienische Plauderei.
- 16.05: Aus der Praxis des Mieteingangsamtes. — 16.30: Unterhaltungsmusik Alois Pacherweg und sein Orchester. — Als Einlage: Jahr Minuten Film. — 18.00: Die Erzählung der Woche.
- 18.20: Die öffentlichen Betriebe in Preußen. — 18.40: Mag Mell liest eigene Dichtungen. — 19.00: Die fünf Stunden teilt mit. — 19.05: Stimme zum Tag. — 19.15: Goethe-Lieder von Franz Schubert. Maria Ranzoni (Alt). Um 21.00: Bruno Seidler-Winckler. — 19.45: Sportglossen. — 20.00: Programm der Attuellen Abteilung. — 20.30: Aus Köln: Lustiger Abend. — 22.00: Zeitansage usw. — Danach bis 1.00: Aus dem Europa-Pavillon: Tanzmusik (Kapelle Adalbert Butter).

6.25: Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 9.30: Stunde der Unterhaltung. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — 13.00: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 14.50: Kinderstunde: Wir machen alle zusammen einen Besuch bei Familie Tückig. — 15.30: Wetter- und Wetterberichte. — 15.45: Frauenschule: Planwolle Verbrauchswirtschaft. — 16.00: Von unbekannten Darwin. — 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.30: Gesundheitsgemäße Lebensweise. — 17.50: Wetterbericht. — 18.05: Deutsch für Deutsche. — 18.30: Der Hund als Hausthier. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Englisch für Ansänger. — 19.30: Vaterlandslieder — Phrasen oder Tat? — Anschließend: Wetterbericht. — 20.10: Aus München: Musikalischer Sonntag (Ann van Kruswijk (Sopran); Julius Pehs (Tenor). Das Rundfunk-Orchester. — 22.10: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.

„Was hat sie dir erzählt, Rosmarie?“

Das Jüttner, das sich um seine Lippen stahl, schnitt ihr tief in die Seele. Sie sah von ihm hinweg und suchte noch Worte. „Doch du die Aga liebst, daß — daß . . .“

„Was noch, Rosmarie?“ Er hatte das Gefühl, als müsse die Pappel, an die er gelehnt stand, in der nächsten Sekunde in tausend Stücke spalten.

Er spürte ihre Finger um die seinen geschmeidig und hörte sie weiter reden. „Du hast Bojanji aus dem Schlamm gerettet, obwohl er dich hasst. Ach, Guido, wenn Bela nur halb so gut wäre wie du!“

„Er ist besser als ich, glaub mir's, er ist besser.“

Horvaths Brust wölbt sich unter den breiteten Atemzügen, die ihm ihre Worte gebracht hatte. Sie ahnte nichts, wußte nicht, daß das Kind, das da draußen in der Steppe in Janos Hütte schließt, seine und Rajas lebendige Schuld war. Er jagt flüchtig zu Rosmarie hinüber.

Wenn er ihr jetzt alles gestand? In einer französischen Begier der Selbstqual und Selbstniedrigung erwog er für eine Minute, sich ihr zu offenbaren, nur um zu wissen, was sie tun würde. Ob sie bliebe oder vor ihm floh. Dann war der gefährliche Augenblick vorüber.

Er durfte die Seele der Uichtzehnjährigen nicht mit solchen Dingen entweihen. „Wir wollen wieder in den Sattel steigen, Kind! Sie holen uns sonst ein,“ mahnte er.

„Guido, eine Bitte noch.“

„Ja?“ Er nahm den Fuß wieder aus dem Steigbügel.

„Glaubst du, daß er mir's gestellt, wenn ich ihn frage, die wievielte ich bin, die er liebt?“

Sein Gesicht stand in lachendem Rot. „Du gehst zu weit, Rosmarie.“

Die Augen zitterten in feuchten Schleieren. „Willst du das mit sagen, daß ich dich das nicht hätte fragen dürfen?“

„Nein — so nicht,“ wehrte er, nahm ihre Hand und legte sie gegen seine Wangen. „Dein Vertrauen ist für mich etwas sehr kostbares! Vergiß das nicht! Aber sieht du, eine Antwort auf eine solche Frage wird dir ein Mann nie geben! Keiner! Oder — er besiegt dich!“

„Und du, Guido? Hast du Aga auch belogen?“

Sein Gesicht sank auf die Brust. Er fühlte den flehenden Blick, der auf ihm lag. „Sie hat mich nicht danach gefragt, Rosmarie.“

„Aber wem?“

Er biß die Zähne in die Lippen und veratmete erst. „Ich hätte sie — belogen, Rosmarie.“

Der Hengst, auf den sie sich geschwungen hatte, machte einen Satz nach vorn. Aber Horvath streckte noch rechtzeitig die Hand nach den Zügeln aus und schwang sich in den Sattel. Wortlos ritten sie nebeneinander her.

Über ihnen schwamm die blaue Glorie des Himmels. Nur die Ränder der Steppe waren in leichtes rauchiges Grau gehüllt. Der Boden brannte. Die Atmosphäre war zur Glut überhitzt. Verschaut, weiß bis an die Wurzeln, fauerten die Gräser auf der schwarzerfüllten Erde. Risse und Spalte klafften und schraken nach dem Babbel des Regens. Die Stunde Sturmgewitters vom Vorabend war restlos geschlucht und hatte kaum die Oberfläche genehm. Zu lange hatte die Steppe darnach dürsten müssen.

Horvaths Nerven vertrugen diese Überhaupttemperaturen schlecht. Seine Wangen standen faul, und die Nackenknochen mehlebten sich scharf aus seinem Gesicht.

Rosmarie sah es und läßt mit ihm. „Guido.“

Er schaute zusammen und mußte seinem Blick erst eine Richtung geben. Sein Körper sank halb nach vorn über. Die Augen schlossen sich. „Rosmarie,“ flöhte er.

Der Blick hing weit offen an seinem Mund. „Wenn ich mußte, wie ich dir helfen könnte.“

# Welt vom Tag in Bild und Wort.



**Generalmajor von Schleicher,**  
der Chef des Ministeriums des Reichswehrministeriums,  
ist 50 Jahre alt geworden.  
Bild darunter:

**Wanderberg gefährdet Eisenbahlinie.**  
Der Wanderberg bei Ralzenau an der Eisenbahmlinie Chemnitz-Dresden hat sich in letzter Zeit so nahe an die Eisenbahngleise herangeschoben, daß man damit begonnen hat, den ganzen Berg abzutragen.



**Veränderungen in der Diplomatie.**  
Der deutsche Gesandte in Quito (Ecuador), Dr. Mudra (links), hat seinen Posten verlassen und ist ins Auswärtige Amt berufen worden. Zum deutschen Gesandten in Santiago de Chile ist Vortragender Legationsrat Freiherr von Neiswib (Mitte) vom Auswärtigen Amt ernannt worden. Der bisherige dortige Gesandte, Dr. Olshausen (rechts), ist zur Disposition gesetzt worden.

**Nener Prozeß gegen Lieutenant Scheringer.**  
Lieutenant Scheringer, der wegen seiner nationalsozialistischen Tätigkeit in der Reichswehr zu einer Haftstrafe von 1½ Jahren verurteilt worden war, hat sich jetzt nach Ablaufung seiner Strafe erneut vor dem Reichsgericht zu verantworten; es soll während seiner Festhaftzeit nach seinem Übertritt zu den Kommunisten hochverräterische Handlungen begangen haben.

Bild rechts:



**Die Londoner Donaukonferenz.**  
Von der Londoner Vier-Mächte-Konferenz unter Beteiligung Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens zeigte unter Bild die Delegierten (von links): der italienische Außenminister Grandi — Sir John Simon, der englische Staatssekretär des Neuforts — der deutsche Botschafter in London, von Neurath — Staatssekretär v. Bülow, der als Vertreter Dr. Brünings an der Konferenz teilnimmt.  
Bild links:

**Deutscher Finanzial Sachverständiger auf der Donaukonferenz.**  
Als finanzieller Sachverständiger auf der Londoner Donaukonferenz wurde Ministerialdirektor v. Großkönig Schwerin vom Reichsfinanzministerium zu Rate gezogen.  
Bild daneben:

**Eine Nostant-Prinzessin in Berlin.**  
In der Reichshauptstadt ist die indische Prinzessin Lushana eingetroffen, die Deutschland mit den Gejüngern ihres Volkes bekanntmachen will.



**Italien schenkt Deutschland ein wertvolles Goethe-Buch.**  
Den größten Anteil an Goethe-Freien im Ausland hat Italien, wohin Goethe bekanntlich mehrere Kunstreisen unternommen hat. Anlässlich einer Goethe-Freier in Rom wurde dem deutschen Botschafter Dr. von Schubert im Auftrage der Italienischen Akademie von Professor Arturo Farinelli die jetzt herausgegebene Buchausgabe der „Italienischen Reihe“ von Goethes Vater überreicht.



**Nüsslein — Weltklasse.**  
Der junge deutsche Tennismeister Hans Nüsslein hat bei der jetzt ausgestellten Rangliste der besten Berufstennisspieler der Welt einen schönen Erfolg verzeichnen können: er wurde als der beste Tennisspieler nach Tilden erklärt.

**Zwei lustige Küche.**  
Im Rahmen der 10. Reichsgastwirtsmesse in Berlin fand auch ein Wettkochen bekannter Schauspieler statt, an dem der Filmstar Lee Parry und der Komiker Fred Kammerer teilnahmen, daß sie auch am Kochherd hervorragendes leisten können.

**Zwei Zeitalter der Mode.**  
Bei einem Damengastronomen in England konnte man diese nette Gegenüberstellung beobachten: Lydia Wright, eine Dame der Londoner Gesellschaft, in modernen Brechhosen und Mennsappe im Gespräch mit ihrer Konkurrentin Mrs. Aiken, die konservativ immer noch an der alten Reittracht der Damen festhält.

